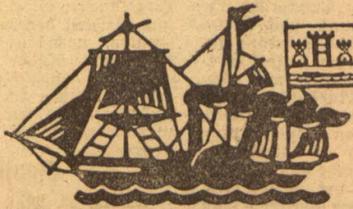


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 RpF Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 RpF Postgebühren zuzügl. 36 RpF Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. und 12. Spalte 90 RpF. Textanzeigen 65 RpF. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 RpF.

Nummer 116

Mittwoch, den 20. Mai 1942

94. Jahrgang

## Die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht

# Drei Sowjet-Armeen auf Kertsch vernichtet

### Die letzten Brückenköpfe gestürmt — Rund 150 000 Gefangene — hervorragender Anteil der Luftwaffe an dem gewaltigen Erfolg

Drahtbericht  
unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 20. Mai. Die Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht über den siegreichen Abschluß der Kämpfe auf der Halbinsel Kertsch dröhnt in den Ohren unserer Gegner wie ein Paukenschlag; denn dieser Erfolg ist mehr als nur die Säuberung der Halbinsel, er ist die Vernichtung von drei Sowjetarmeen, die mit dem besten Kriegsmaterial ausgerüstet waren und die auf diesem engen Raum nicht ohne Grund zusammengezogen worden sind. Es liegt auf der Hand, daß die Volksgewalten mit diesen drei Armeen Großes vorhätten, was ja auch schon aus den Kämpfen im März und Anfang April zu ersehen war, daß diese Armeen das Ziel gesteckt erhalten hatten, durch die deutschen Stellungen durchzubrechen und womöglich von der Krim aus zu einer Flankenbedrohung der deutschen Südfrente zu werden. Die Hoffnungen unserer Gegner auf die Volksgewalten, die immer wieder bald hier, bald dort aufzulaufen, sind natürlich von den Sowjets geschickt durch entsprechende Hinweise auf bevorstehende große Ereignisse und Erfolge genährt worden. Diese Hoffnungen sind inzwischen tragend zusammengebrochen. Die Sowjets haben einen beachtlichen Bestandteil ihrer Truppenverbände für immer verloren.

#### Nur Trümmer kamen über die Meerenge

Der große Sieg von Kertsch wurde mit nachstehender Sondermeldung des OAB bekanntgegeben:

Auf der Krim haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Manstein in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht. Die letzten stark besetzten Brückenköpfe beiderseits der Stadt Kertsch wurden im Laufe des heutigen Tages nach erbittertem Widerstand gestürmt.

Die damit abgeschlossene Angriffs- und Verfolgungsschlacht hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützen divisionen, 3 Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Gegner 149 256 Gefangene, 1 199 Geschütze, 372 Granatwerfer, 258 Panzerkampfwagen, 3814 Kraftfahrzeuge, mehrere tausend Pferde sowie unüberschaubare Mengen an leichtem Waffen und Gerät in unserer Hand. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen.

In diesem gewaltigen Erfolge haben starke Luftwaffenverbände unter Führung der Generalobersten Loehr und Freiberger v. Nitzsch den hervorragenden Anteil. In unermüdlichem Einsatz haben sie den Kampf der Erdtruppen unterstützt, dem fliehenden Feind Abbruch getan und die feindliche Luftwaffe bekämpft. In Luftkämpfen verlor der Gegner 22 Flugzeuge. Zu den Gefangenen der Halbinsel wurden 16 Schiffe mit zusammen 13 600 BRT, ein Minensuchboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge versenkt. Mehrere weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der über die Enge von Kertsch übersehende Gegner erlitt hierdurch weitere schwere Verluste.

#### Selbstenhafte Einzelkämpfe

Bei dem Angriff auf der Halbinsel Kertsch hatten die deutschen Truppen im ersten Anlauf die schwer besetzte Volksgewaltige Stellung an der Landenge bei Parpatka zu überwinden. Dem tiefgestaffelten feindlichen Stellungssystem war ein bis zu acht Meter breiter und sechs Meter tiefer Panzergraben vorgelagert, der noch durch ein ausgedehntes Minenfeld gesichert war. Von den Infanteristen, die diese Hindernisse zu stürmen hatten und dennoch so viel Angriffsschwung behalten mußten, daß sie auch noch den feindlichen Widerstand in den stark ausgebauten Kampfstellungen niederzuringen konnten, sind zahlreiche heldenhafte Einzelskämpfe bekannt geworden.

#### „Vorwärts, los Kameraden!“

So hatte ein Infanterie-Bataillon den Auftrag, den Panzergraben und die dahinter liegenden feindlichen Stellungen für die folgenden Sturmwellen und Panzer zu öffnen. Den ersten Stoß führte ein Leutnant mit seiner Kompanie. Während noch das deutsche Vernichtungsgewehr über die

feindlichen Stellungen hinwegstobte, arbeiteten sich die Infanteristen zusammen mit Minensuchkommandos der Pioniere durch das verminte Vorfeld an den Feind heran. Sie durchschnitten die Drahthindernisse, sprangen über die Wolfsgräben und Stuerhaue und fanden dann, als die Artillerie ihre Feuer weiter vorverlegte, im heftigsten Feuer der Volksgewalten am Rande des Panzergrabens. Sie sprangen zum Schutz gegen das starke Feuer in den Graben und kletterten mit Hilfe mitgebrachter Sturmlatern an der anderen Grabenböschung empor. Die Trauben hing die Infanteristen auf den Leisten und an dem Grabenrand. Das feindliche Feuer legte über ihre Köpfe hinweg. Mit dem Ruf „Vorwärts, los Kameraden!“ sprang der Leutnant über die Erdaufschüttung. Dabei traf ihn eine feindliche Kugel, die ihn zu Fall brachte. Im Bruchteil einer Sekunde spürte er: „Ach, nichts Besonderes“. Schon war er wieder hoch. Seinen Soldaten voraus stürmte er weiter mitten in die feindlichen Geschützgräben hinein. Das Soldatenglück war mit ihm. Noch einmal warf ihn ein Streifschuß zu Boden. Aber wieder raffte er sich auf, raste durch das letzte Hindernis und sprang an der Spitze des vordersten Schützenrudels, umwettert von explodierenden Handgranaten in einen feindlichen Graben. Mit Handgranaten und Feuerstößen der Maschinengewehre wurden die Volksgewalten erledigt. Nach rechts und links wurde die Einbruchsstelle erweitert und gesichert.

#### Bataillonskommandeur an der Spitze

Die Kompanie mußte sich dann verschlafen und neu ordnen, um den zähen Widerstand des Feindes möglichst verlustlos niederzurufen. Der Leutnant blühte um sich. Er sah, wie seine Infanteristen mit Handgranaten und Bajonetten den Volksgewalten zu Leibe gingen. Er sah, wie durch die von ihm geöffnete Lücke eine weitere Kompanie folgte, weiter vorstürmte und eine Schlucht hinter den vordersten feindlichen Bunkern erreichte. Während seine eigene Kompanie nach Norden zu Graben um Graben aufstrotzte, Bunker um Bunker knackte, wuchs die feindliche Gegenwehr. Die Volksgewaltige Artillerie und Panzerabwehr legten ihren Feuerriegel auf die deutsche Infan-



Solche verschlammten Wege mußten von den deutschen und rumänischen Truppen bei dem Vormarsch auf Kertsch überwunden werden. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Horster, HH, Z.)

terie, die sich an jede Deckung, jedes Grabenstück klammerte. Die feindlichen Geschosse lagen gut, es gab Verluste. Der deutsche Angriff wollte ins Stocken geraten. Da stürmte der Bataillonskommandeur selbst mit der Spitze der vordersten Kompanie los. In einem entscheidenden Anlauf erreichte er trotz starken Feuers als erster die feindlichen Stellungen und wieder hielten Handgranaten und Bajonetts blutige Ernte.

Durch eine solche Kette heldischen Einsatzes von Führern und Soldaten blieb der Angriff im vollen Fluß und das feindliche Stellungssystem wurde bereits am ersten Angriffstag durchbrochen.

#### Charlow — eine Enttäuschung

Die Schwere der Niederlage der Sowjets auf Kertsch läßt sich am besten auch noch dadurch gegenwärtigen, wenn man sich vor Augen hält, wie

groß die Materialnot bei den Volksgewalten ist und wie heftig die Anstrengungen der Engländer und Amerikaner sind, diese Kriegsmaterialnot zu mildern. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Volksgewalten an bestimmten Stellen, wie jetzt bei Charlow, sehr erhebliche Teile ihrer schweren Waffen zusammengezogen haben, um hier mit aller Gewalt einen Durchbruch zu erzielen. Aber auch Charlow ist für die Engländer und Amerikaner eine riesige Enttäuschung. Die Volksgewalten haben hier bereits Panzer in einer Menge verloren, die an die Beute der großen Umzingelungs- und Vernichtungsschlachten des Vorjahres erinnert, wenn nicht sogar über die damals erzielte Beute und Vernichtung hinausgeht. Für die deutschen Truppen ist Kertsch ein herrlicher Sieg, auf den unsere Wehrmacht und auch die gesamte deutsche Nation voller Stolz steht. (Siehe auch 1. Seite der Beilage)

## „Seetransporte sind unsere ständige Sorge“

### Attlee über die Kriegslage — „Erst muß Japan sein Ziel verraten . . .“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 20. Mai. Bei der gestern im englischen Unterhaus eröffneten Debatte über die Kriegslage sah sich der stellvertretende Premierminister Attlee gezwungen, Rechenschaft über die Ereignisse der letzten Zeit zu geben. Er erklärte dabei, daß England sich nach Kräften bemühe, seine Truppen in Indien zu verstärken. Da es aber noch nicht klar sei, ob Japan Indien oder Australien angreifen wolle, wäre es nach Ansicht der britischen Regierung unmöglich und nicht zeitgemäß, allzu große Truppenmassen an eine Front zu binden. Erst, erklärte Attlee, müßte Japan sein Ziel verraten haben, dann würde man britischerseits sofort das Notwendige veranlassen. Attlee erklärte dabei, daß man in der Tatfrage, daß es die Vereinigten Staaten übernommen hätten, Australien zu verteidigen, nicht eine Gleichgültigkeit Englands erblicken sollte, wie das in der letzten Zeit häufig von australischer Seite angedeutet worden ist. Wenn es nötig ist, erklärte Attlee, wird England jedes Risiko in jedem anderen Gebiet eingehen, um Australiens Verteidigung sicherzustellen. Zum Birma-Feldzug wußte Attlee nur zu sagen, daß General Alexander zusammen mit den chinesischen Streitkräften einen tapferen Nachhutfeldzug geliefert hätte. Es wäre bei dem ganzen Feldzug in Birma in der Hauptsache darauf angekommen, nicht Birma zu verteidigen, sondern für die Verteidigung Indiens Zeit zu gewinnen. Die Verteidigung Australiens sei in Aufgabebereiche geteilt worden zwischen den USA und England. Das Gebiet des Stillen Ozeans auf der Linie, die vom Südpol der australischen Westküste an nach

Norden verlaufe, wäre den Vereinigten Staaten zugeschlagen worden. Für dieses Gebiet hätten die Vereinigten Staaten die Verantwortung übernommen, und die USA hätten „bedeutende Luft- und Landstreitkräfte“ nach Australien geschickt. Im Verlaufe dieser Erklärung ging Attlee auf die europäische Front Englands ein und erging sich, wie nicht anders zu erwarten war, in lebhaften Dankausdrücken an die Sowjetunion. Allerdings sah er sich genötigt, zu erklären, daß der Seeweg für englische Hilfstransporte nach Murmansk eine außerordentlich schwierige Angelegenheit wäre. „Er verlangt“, wie Attlee sagte, „vermehrte Anstrengungen seitens unserer Handelsflotte und unserer Seestreitkräfte.“ Indessen, so erklärte er, wäre die Materialhilfe an die Sowjets nicht die einzige Unterstützung, die die Alliierten ihrem Verbündeten zukommen liehen. Jede Operation der britischen Luftwaffe und die kleineren Landungsunternehmen, händen — nach englischer Ansicht — erhebliche deutsche Truppenmengen in Westeuropa und entzögen sie dem Kampf an der sowjetischen Front.

Am Schluß seiner Darlegungen mußte Attlee sich abermals mit den größten Schwierigkeiten der alliierten Kriegsführung, der Tonnagefrage und der Frage, wie man die Transportwege der Alliierten sichern könnte, befassen. Er unterstrich die großen Entfernungen zwischen Murmansk und Afrika und Ostasien, die nicht nur Transporttonnage, sondern auch schützende Seestreitkräfte erforderten. „Die Seetransporte“, erklärte er wörtlich, „sind unsere ständige Sorge. Jede Verschiebung von

Truppen oder Material ist mit einem Transportproblem verbunden. Mit dem besten Willen der Welt können wir nicht immer dorthin und zu der Zeit, in der wir es wünschen, die Kräfte verlegen, die notwendig sind.“ Aber, erklärte er, es wäre falsch, zu glauben, daß zwischen der obersten Kriegsführung Englands und der politischen Führung irgendwelche Gegensätze beständen. Die Zusammenarbeit zwischen Churchill und dem Generalstab und den Militärstellen, die häufig mit Verdächtigungen belastet worden sei, wäre reibungslos und laufe nichts zu wünschen übrig.

Im Verlaufe der Aussprache wandte Greenwood von Seiten der Labourpartei ein, daß die „Erfolge“ der letzten Zeit doch nicht die früheren Enttäuschungen hätten auslöschen können, während der Abgeordnete Martin von der Labourpartei ein Treffen zwischen Churchill, Stalin und Roosevelt vorschlug und eine intimere Zusammenarbeit mit der Sowjetunion forderte.

## „Deutsche Luftwaffe flog förmlich einen Schirm“

Drahtbericht  
unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 20. Mai. „Es war unsere Absicht“, so heißt es in einem Bericht aus London, die „Prinz Eugen“ so zu liquidieren, wie die Japaner bei Malakka die „Prince of Wales“ und die „Republic“ angriffen, d. h. mit dem gleichen vernichtenden Ergebnis; es sollten auf einmal von allen Seiten her Luftangriffe unternommen werden. Die deutsche Luftwaffe jedoch, die an der norwegischen Küste stationiert ist, verhinderte das, indem sie einen förmlichen Schirm über „Prinz Eugen“ zog.“ In ihren Erläuterungen ergibt sich die enttäuschte englische Presse in allerlei Vermutungen, wie man den deutschen Kreuzer wirkungsvoller

Wäre angreifen können und vermag ihre Unlust nur schwer zu verbergen. Offizielle britische Stellen haben es abgelehnt, den durch den Angriff auf die „Prinz Eugen“ besonders aktuell gewordenen Kampf um die Vorkriegsflotte in den Fahrwassern der Arktis zu kommentieren. Es scheint der Londoner Presse jedoch ausgemacht, daß die in norwegischen Häfen stationierten deutschen Flottenstreitkräfte fortwährend eine starke Bedrohung der alliierten Geleitschiffahrt in die sowjetischen Häfen bedeutet und daß beträchtliche Kräfte der britischen Heimatflotte dadurch gebunden wären, die man an anderen Fronten der Seefriedführung sehr gut gebrauchen könnte.

### USA-Truppen in Panama

Wago, 20. Mai. Nach aus New York eingetroffenen Meldungen wurde in Panama durch den Außenminister der Vereinigten Staaten ein Abkommen unterzeichnet, das die Anwesenheit nordamerikanischer Streitkräfte in zahlreichen Verteidigungsanlagen Panamas vorsieht und damit die vollständige Unterwerfung dieses Isthmuslandes unter die Herrschaft des Dollar-Imperialismus besiegelt.

Bei der Bekanntgabe des Abkommens erklärte das USA-Staatsdepartement: Unmittelbar nach dem Angriff von Pearl Harbor erklärte Panama der Achse den Krieg und seitdem hat es zahlreiche wirksame Schritte unternommen, die die Bereitschaft Panamas unter Beweis gestellt haben, prompt eine Verantwortung als Partner bei der Verteidigung des Kanals gemäß dem Freundschaftsvertrag von 1903 auf sich zu nehmen. Das Abkommen ist ein neuer bedeutungsvoller Meilenstein in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Panama und bildet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Kanals und der Verteidigung der westlichen Erdhälfte.

Die nur 75 000 qkm gr. und etwa 635 000 Einwohner zählende Republik Panama verdankt bereits ihre Entstehung dem imperialistischen Ausbeutungsdrang der Vereinigten Staaten, die einen Panisch inszenierten, um das Gebiet der strategisch wichtigen Landenge von Kolumbien abzutrennen. Das so entstandene unnatürliche Staatsgebilde geriet in Abhängigkeit von Anfang an unter die vollständige politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der USA, die das unmittelbare am Kanal gelegene Gebiet Panamas als „Kanalzone“ unter eigene Verwaltung nahmen und durch mehrere „Freundschaftsverträge“ ihre Einflüsse immer stärker zu verankern verstanden. Panama erklärte unter diesen Umständen bereits im ersten Weltkrieg im Jahre 1917 an Deutschland den Krieg und steht auch jetzt als willensvolle Werkzeugs Roosevelt in der Reihe der Feinde der Dreimächte-Staaten. Die nunmehr vertraglich festgelegte Besetzung Panamas durch USA-Truppen zehrt einen Schlüsselstein unter eine Entwicklung, gegen die der tatkräftige Präsident Arias vergeblich anzukämpfen suchte, bis er Anfang Oktober 1941 einem von Washington angeordneten Putsch weichen mußte. Wenn jetzt verkantet, daß die jetzt zum Abschluß gebrachten Verhandlungen über die militärische Besetzung der Stützpunkte Panamas durch USA-Truppen bereits unter der Präsidentschaft von Arias begonnen haben, so erhebt sich die Frage, ob diese Besetzung nicht als Vorbereitung dieses Gegenwärtigen des nordamerikanischen Imperialismus in einem neuen und für die Gangesmethoden Roosevelt's äußerst bezeichnenden Schritt, Arias, der sich seinerzeit der Bewaffnung der unter der Flagge Panamas fahrenden Schiffe zu widersetzen versuchte, wird auch in der Stützpunkte-Frage eine ähnliche, den wahren Interessen seines Landes entsprechende Haltung, eingenommen haben. Dafür mußte er auch seine Heimat verlassen, weil, wie er seinerzeit erklärte, sich sein Leben unter dem Druck der USA in Gefahr befand.

## „Admiralität braucht Badestrand-Photos“

### Als Grundlagen für die geplanten „Offensiven“ der Briten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai. Es gibt allerlei Möglichkeiten, um militärische Unternehmungen vorzubereiten. In der Regel ist es so, daß die Öffentlichkeit von derartigen Vorbereitungen nichts erfährt. Bei den Engländern ist es etwas anders. Sie gebrauchen das Wort und die Druckerwärze in reichen Mengen, was allerdings noch immer nicht bedeutet, daß die Zeitartikel zur Stärkung des Kampfwillens in den Rahmen von Offenbarungen hineingehören. Ueberhaupt muß man die Engländer mit ganz anderen Maßstäben messen, als sie im allgemeinen zur Anwendung kommen. Jenseits des Kanals träumt man von „großen Schlägen“, aber vorerst sind Vespert-Unternehmungen, bei denen Gummischuhe und schwarze Masken die Hauptrolle spielen, am bestechendsten. Erstens sind sie ungefährlicher und zweitens kann man behaupten, feindliche Gebiete betreten zu haben und drittens läßt sich mit Hilfe einer regen Phantasie aus derartigen Stippwischen an der feindlichen Küste allerlei machen.

Die englische Flotte muß nun aber in jedem Falle an der Planung und Durchführung von Unternehmungen dieser Art beteiligt werden. Ihr fällt die Aufgabe zu, sich die geeigneten Landplätze auszusuchen. Es sieht aber so aus, als ob bei der Admiralität in London ein großer Mangel an entsprechenden Unterlagen für die Vorstöße gegen die feindlichen Küsten herrscht. Die britische Admiralität hat sich nunmehr an alle Höheren des englischen Rundfunks gewandt, ihre Mitschnittsammlungen durchzusehen und auch die gesammelten Postkarten vergangener Jahre und Jahrzehnte in dieser Durchsicht einzubeziehen, die die Bilder und Aufnahmen ausgeben sollen, die sich auf fremde Küsten beziehen. Es wird aber in einer Erläuterung hinzugefügt, man könne die Küsten nicht genau benennen, für die sich die Kommando-Staffeln interessieren. Aber man brauche Bildmaterial aller Küstenstriche von Boulogne bis nach den Fichtelgebirgen und von St. Malo bis Honolula. Zweimal wird — ob absichtlich oder unabsichtlich, mag dahinstehen — die französische Atlantik-Küste genannt. Jedenfalls werden die Engländer ihre Rumpelkammern durchstöbern und die Admiralität mit allen Photos überschütten, die nun auf diese Art das nächste kleinere oder größere Unternehmen vorbereiten. Die deutsche Küstenwacht ist gespannt, wie das Ergebnis dieser „Offensiven“ an Hand der Badestrand-Photos ausfallen wird.

### Schwanengefang Cunninghams

Stockholm, 20. Mai. Admiral Cunningham, der auf dem Posten als Befehlshaber der britischen Mittelmeer-Flotte durch Admiral Harwood ersetzt worden ist, richtete bei seinem Scheiden aus Alexandria eine Abschiedsbotschaft an die ihm unterstellten Einheiten. Darin sagte er: „Unsere Aufgaben, die sich gegenwärtig über die ganze Welt erstrecken, sind der Grund, daß wir bisweilen Angst vor großen Streitkräften zur Verfügung haben, wie wir gern haben möchten, um den Krieg an die feindliche Front zu tragen.“ Cunningham wird bei seinen Worten mit Schmerz an die schönen Schiffe gedacht haben, die allein die Mittelmeer-Flotte unter seinem Kommando einfügte: das Schlachtschiff „Barham“ und den Flugzeugträger „Ark Royal“ sowie zahlreiche Kreuzer und Zerstörer, davon drei erst vor wenigen Tagen auf einen Schlag. Angesichts dieser Erfahrung dürfte ihm recht wehmütig ums Herz gewesen sein, als er seine Botschaft mit

der Hoffnung auf den Tag abschloß, an dem die britische Mittelmeer-Flotte „unserer Jahrhundertealten Kontrolle über diesen See weg wiederherstellen“ werde. Es sieht nicht danach aus, daß die Engländer ihre „Kontrolle“, die sie mit Hilfe der Piratenmeister Gibraltar und Malta im Mittelmeer zum Nachteil der dortigen Anliegerländer ausüben konnten, noch lange behalten. Bereits sind sie in die äußerste östliche Ecke verdrängt, und Malta hat durch die unablässigen deutsch-italienischen Luftangriffe seinen Wert als maritimer Stützpunkt eingebüßt. So wird England Schritt für Schritt zurückgedrängt, bis Schluß ist mit der Seerüber-Kontrolle.

### Smuts als Br. 301

Berlin, 20. Mai. Smuts, der sich des von ihm von Englands Gnaden für Verrat an seinem eigenen Volk verliehenen Feldmarschalltitels dadurch würdig zu erweisen trachtet, daß er das südafrikanische „Kanonenfutter“ bisweilen aufsucht, wollte wieder einmal in Nordafrika. Während eines Sandsturms unterhielt er sich mit dem „Reuter“-Vertreter und prophezeite, daß sich in diesem Jahr heftige Geschehnisse im Mittleren Osten abspielen würden; denn hier im Mittleren Osten ist die Wiege der Zivilisation.

Er fuhr dann fort: „Ein grimmiger Krieg als wir ihn bis jetzt durchmachen mühten, steht uns noch bevor.“ Angesichts der sich häufenden Versenkungsmeldungen dürfte der Prophet hier recht haben. Es folgte dann der übliche Kotau vor dem Völkergewissen, zu dem alle britischen Politiker verpflichtet sind. „Wir dürfen uns nicht darüber aufregen, daß wir nicht so viel leisten, wie die Sowjets, wir haben nicht die gleiche Gelegenheit (1), und wir können auf dem Kontinent (Welchen?) nicht die gleiche Kraft entfalten wie unter mächtvollster Verbündeter“, so pönte der Ministerpräsident eines Landes, wo nicht einmal zehn Einwohner auf dem Quadratmeter wohnen. Von den zwei Millionen Weißen in Südafrika sind drei Viertel Buren, die aus ihrer Ablehnung des englischen Krieges kein Hehl machen, und doch gibt dieser Smuts an, als hätte er mit seinen Zwangsmaschienen den Verlauf der Kämpfe zu bestimmen.

Wie es in Wirklichkeit bestellt ist, verriet er am Schluß, indem er einlud: „Wir können uns nicht darauf verlassen, daß die Route um das Kap, die größte Route um die Erde und Lebenslinie der Welt, gesichert ist.“ Dieser Hinweis auf das Schiffsfahrproblem genügt, um die schwankende Stellung des Empire zu kennzeichnen. Die deutschen U-Boote werden Churchill und Konforten einen starken Strich durch ihre verbrecherische Rechnung machen.

### „Gespensertadt Newyork“

Stockholm, 20. Mai. Nach der starken Einschränkung des Verkehrs und nach dem Anfrachten der neuen Verbindungsbestimmungen haben Newyork und andere amerikanische Küstenstädte nach einer Meldung des Newyorker Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ das Aussehen von Gespensertädern. Die gesamte Innenbeleuchtung muß abgeschirmt werden, und alle Lichtreklamen werden abgeschaltet. Die Park- und Straßenbeleuchtung ist fast eingekürzt und abgeschirmt. Die Automobile auf den Küstenstrichen müssen mit abgedeckten Scheinwerfern und einer Höchstgeschwindigkeit von ungefähr 25 Kilometer pro Stunde fahren.

## Bei Charkow bisher 447 Sowjet-Panzer zerstört

Bei Kertsch Vernichtung der letzten Feindreste vor dem Abschluß — In Luftkämpfen 45 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen — Bombentreffer in Bahn- und Fabrikanlagen der südbalgischen Hafenstädte Brighton und Deal

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vernichtung der letzten Reste des Feindes auf der Halbinsel Kertsch steht vor dem Abschluß. Im Raum von Charkow wurden weitere, mit massierten Kräften geführte Angriffe des Feindes abgebrochen. Hierbei wurden am gestrigen Tage wieder 80 feindliche Panzer abgeschossen. Weitere 31 Panzer und über 500 Fahrzeuge aller Art wurden durch die Luftwaffe außer Gefecht gesetzt. Damit hat sich die Zahl der feindlichen Panzerverluste seit Beginn dieser Kämpfe auf 447 erhöht.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene brillante Angriffe erfolgt. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde eine starke bolschewistische Bande aufgerieben.

In Kapland erzielte die deutschen Truppen in erbitterten Kämpfen gute Fortschritte; feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen.

In den Gewässern der Halbinsel Kola wurde ein großes Frachtschiff durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Luftangriffe auf Murmansk richteten erhebliche Zerstörungen im Hafengebiet an. Die Sowjets verloren in Luftkämpfen 45 Flugzeuge, darunter 13 Hurricane.

In Nordafrika griffen deutsche Kampffliegerkräfte Jelts und Barackenlager der Briten im Raume um Tobruk sowie die Wägenbahn bei Gazala erfolgreich an.

Ueber Malta schossen deutsche und italienische Jäger in Luftkämpfen fünf britische Flugzeuge ab. In der Südküste Englands belegten letzte Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele der Hafenstädte Brighton und Deal wirksam mit Bomben. Hierbei wurden Treffer in Bahn- und Fabrikanlagen beobachtet.

Berlin, 20. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Angriff deutscher Sturzflugzeuge auf den Hafen von Murmansk weiter mitteilt, erschienen „Su 87“ in den frühen Nachmittagsstunden über dem Hafengebiet und belegten trotz heftiger Flakabwehr die Schiffsreparaturwerft mit Bomben schweren Kalibers. Gleisanlagen und Güterschuppen des Bahngeländes wurden ebenfalls getroffen. Das in einem Hafen der Kola-Bucht von deutschen Sturzflugzeugen angegriffene Handelsschiff von 4000 BRT, erhielt einen Volltreffer mittschiffs und weitere Bombentreffer unmittelbar neben den Bordwänden, so daß mit der Vernichtung dieses schwerbeschädigten Traghafers gerechnet werden kann.

### Eisenaub mit Schwertern für Leutnant Graf

Leutnant Diefeld mit dem Eisenaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 20. Mai. Der Führer hat dem Leutnant Hermann Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eisenaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben zukommen lassen: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 104. Luftfluges als 1. Offizier der Deutschen Wehrmacht das Eisenaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler.“

Ferner hat der Führer dem Leutnant Adolf Diefeld in einem Jagdgeschwader das Eisenaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermitteln lassen: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 94. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eisenaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler.“

### Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 20. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Albert Graf von Goltz, Detachments-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Friedrich Carl, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Hans Schlegel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

### Drei Viertel von Bath schwer mitgenommen

Stockholm, 20. Mai. Eine nordamerikanische Agentur berichtet aus Bath, die Bewohner dieses vornehmen englischen Badeorts seien sehr niedergedrückt, nachdem sie sich an das Begräbnis der Trümmer von dem letzten deutschen Luftangriff begeben hätten. Die Flugzeuge hätten die Stadt aus allen Richtungen überflogen und Fabriken, Läden, Hotels und Schulen in Schutt und Asche verwandelt. In großen Gebäuden seien etwa drei Viertel der Häuser beschädigt, angefangen von zerbrochenen Fenstern bis zu vollständig zerstörten Häusern. Die Angreifer hätten zuerst Leuchtballistiken abgeworfen, denen Brandbomben folgten. Danach seien sie im Sturzflug übergegangen und hätten Straßen und Dächer mit den Bordwaffen beschossen. Die nächste Welle hätte Sprengbomben abgeworfen und sei dann ebenfalls im Sturzflug heruntergekommen, um mit den Bordwaffen an zu scheitern. Viele Gebäude trugen die Spuren von Geschützfeuer.

Stiel, 20. Mai. Am 19. Mai 1942 ist der am 26. 5. 1898 in Schilddorf geborene Christian Schüller aus Kiel hingerichtet worden, den das Landgericht in Kiel zum Tode verurteilt hat. Schüller war am 13. Mai 1942 wegen Schwarzschlächters zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, hat er auf den Staatsanwalt und die Richter mehrere Schläge abgesehen.

## Schnelles Sinken der Lebenshaltung in den USA

Von Professor Dr. Ernst Schulze

Niemand in den USA hatte erwartet, daß eine unmittelbare Folge der Kriegspolitik Roosevelt's in einem Sinken der Lebenshaltung bestehen und daß es so rasch erfolgen würde. Jetzt wird man dort von der dumpfen Ahnung beschlichen, daß der „Prosperity“, deren nach dem Weltkrieg emporgestiegenes Trugbild und die allgemeine Vorstellung sogar noch in dem Zeitraum der schweren Zerrüttung des Wirtschaftslebens nach 1929 beherrschte, den Vereinigten Staaten endgültig den Rücken kehren könne. Bis dahin hatte die große Masse der Bevölkerung eine Menge von mechanisierten Annehmlichkeiten zur Verfügung gehabt, die dem sonst so langweiligen Leben dort einen gewissen Reiz verlieh: Rundfunkapparate, Kühlschränke, Seidenstrümpfe, für die begüterten Kreise auch Kraftwagen und so manches andere gehörten einfach zum Inbegriff des Lebens in „Gottes eigenem Land“. Davon heißt es nun Abschied nehmen! Alle diese Dinge können und dürfen heute nicht mehr produziert werden, und es ist sehr die Frage, in welchem Umfang die Erzeugung später wieder aufgenommen werden kann. Allein schon der gewaltige Steuerdruck, durch den wenigstens ein Teil der Kriegsausgaben wieder heringebrahrt werden soll, die Roosevelt sich von den Kampfmännern des Kongresses hat bewilligen lassen, und weiter bewilligen lassen wird, dürfte ausreichen, um die Lebenshaltung empfindlich zu beschneiden.

Im Jahre 1938 wurde der fünfte Teil des Volkseinkommens fortgesetzt. Bis 1940 aber hatte sich der Steuerdruck unangenehm erhöht. Im Juni ließ Roosevelt damals dem Kongress eine Gesetzesvorlage zugehen, die für die nächsten fünf Jahre neue Steuerquellen in Höhe von etwa 4,7 Milliarden Dollar erschließen sollte. In dem Fiskaljahr 1941 (1. Juli 1940 bis 30. Juni 1941) sollten 715 Millionen neue Steuern aufgebracht werden, in jedem der vier folgenden Jahre ein Grundbetrag von 994 Millionen. Die Vorlage verneinte die Zahl der Einkommensteuerzahler um etwa 2 Millionen. Sie umfaßte Kreise, die bislang steuerfrei geblieben waren. Auch wurden sämtliche Warensteuern erhöht. Im Fiskaljahr 1940 hatte sich das Steuereinkommen der Bundes-

regierung auf 4,744 Millionen Dollar belaufen, das der Einzelstaaten auf 3,808 Millionen und das der Gemeinden auf 4,450 Millionen; so daß sich ein Gesamtsteuereinkommen von 12,999 Dollar ergab.

Als Billie 1940 mit Roosevelt um den Präsidentenstuhl kämpfte, erzählte er den Steuerzahlern, daß sie höhere Abgaben leisten müßten, als ihnen bekannt sei. „Unsere Steuern sind verborgen“, so sagte er. „Das Durchschnittseinkommen in den USA beträgt 490 Dollar im Jahr und die Durchschnittssteuer kommt auf ungefähr 107,50 Dollar im Jahr. Bund-, Länder- und Gemeindesteuern zusammengekommen. Und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dieser Steuerlasten kann möglicherweise auf die Reichen abgewandt werden. Aber obwohl unsere Steuern hoch sind, scheinen sie immer noch nicht hoch genug zu sein, da unsere Regierung die Nationalschulden fast bis zu ihrer gefährlichen Grenze von 45 Milliarden Dollar angehauft hat.“ Daran knüpfte er eine Kritik der Steuerpolitik der Roosevelt-Regierung, die in der Forderung nach geschäftlicher Erledigung des gesamten Steuerproblems anklang. Die Unternehmungen seien steuerlich geschädigt worden, nicht so sehr durch den Umfang als durch die Art der Besteuerung. Er verlangte deshalb „richtige“ Steuern, wobei er die Erbschaftsteuer die billigste nannte und pries.

Schon nach wenigen Monaten waren die 45 Milliarden als Höchstgrenze der Bundesschuld weit überschritten, heute liegt sie weiter über 90 Milliarden. Trotzdem bezeugte Roosevelt nicht den geringsten Schwierigkeiten, vom Kongress die Bewilligung immer neuer Milliarden an Anleihefonds zu erhalten. Die wenigen Stimmen, die nach der Wirkung auf die Zukunft fragten, gingen unter in der allgemeinen Begeisterung für das Bewilligen und Ausgeben unerschörter Summen.

Alle bisherigen Steuererträge wurden Anfang 1942, als Roosevelt wieder neues Geld für seine uralte Kriegs- und Anketionspolitik brauchte, übergriffen. Die Bundesregierung sah sich, wie der Finanzminister (Schahelretär) Morgenthau im März 1942 zugab, an Angst vor der Inflation gezwungen, vom Kongress neue Steuerbewilligungen zu erbitten. Die Einkommensteuer aller Personen

sollte verdoppelt werden, die jährlich bis zu 15 000 Dollar verdienen. Gleichzeitig sollten andere Abgaben erhöht werden, um jährlich weitere 7,6 Milliarden Dollar in die Bundeskasse abzuführen zu können. Morgenthau erklärte dem Haushaltskomitee des Repräsentantenhauses, dem die Aufgabe obliegt, die „Steuerverordnung“ auszuarbeiten: „es sei billiger den Krieg zu gewinnen, als zu verlieren.“ Als weitere Einnahmequellen schlug Morgenthau drastische Erhöhungen der Erbschaftsteuer nebst einer verstärkten Besteuerung der kaufmännischen und industriellen Unternehmungen vor. Schließlich regte er an, weitere 2 Milliarden für Ausgaben der sozialen Sicherheit zu beschaffen. Morgenthau erklärte, die Bereitstellung von insgesamt 96 Milliarden stelle durchaus nicht etwa die höchste Anstrengung des Volkes der USA dar, vielmehr seien sie das mindeste, was das Volk tun könnte, um durch diese kritische Zeit hindurchzukommen. Selbst wenn das ganze Programm des Schatzkanzlers durchgeführt werde, müßten die USA im nächsten Fiskaljahr trotzdem noch 9,8 Milliarden Dollar auf dem Anleihewege aufbringen.

In den Wirtschaftskreisen der USA fanden diese neuen Steuerpläne der Regierung manchen Widerspruch. So rief die Handelskammer des Staates Newyork in einem Gutachten an den Kongress zur Ablehnung des von dem Schatzamt vorgelegten Planes, der eine Mehrbesteuerung der Industrie und der Gesellschaften in Höhe von etwa 6 Milliarden Dollar vorsieht. Statt dessen empfahl sie weit mehr eine Erhöhung der Umsatzsteuer.

Die Lebenshaltung wird durch die Steuererhöhungen vierfach beschneiden: zunächst durch die wiederholten Erhöhungen der Einkommensteuer (jetzt wieder um 1 Milliarde) und die Ausdehnung des Kreises der Einkommensteuerpflichtigen — zweitens durch die Steigerung der Steuerlasten der Industriebetriebe, so daß sie zu Preissteigerungen gezwungen sind — drittens durch die Erhebung der in dem Steuerentwurf Roosevelt's vom Jahre 1941 vorgesehenen 24 neuen Steuern (sie solle jährlich über 3,5 Milliarden Dollar einbringen), beispielsweise auf Kraftwagen, Weine, alkoholische Getränke, Streichhölzer, Süßigkeiten, Kühlschränke, Fahrarten, Uhren, Musikinstrumente und Kaugummi — endlich viertens durch die Verminderung der Erzeugnisse von Verbrauchsgütern, die durch alle Mittel (auch steuerliche) erzwungen wird.

Die Anspannung über die schnelle Verarmung infolge des von Roosevelt einseitigen Krieges ist in diesem verwöhnten Volke groß.

finnische Helden

Die Kämpfe an der Murman-Bahn
Drahtmeldung
unseres Korrespondenten

Scha. Helsinki, 20. Mai.

Der Frühlingskrieg hat zwei Frontabschnitte im höchsten Norden der Ostfront, an denen deutsche und finnische Truppen vereint stehen, um- und umgepflegt: die Annuslandenge am Spvarti und die von Eindhäusern, Sümpfen und Seen nach Norden und Süden hin umgebene Front an der Straße und Eisenbahnlinie zwischen Kiestinki und Louhi in Ost Karelien.

Der abgeschlossenen ersten Phase der Kämpfe geben nach den Berichten, die jetzt vorliegen, erstmalig auch erbitterte Luftkämpfe das Gepräge, und die Opfer der Sowjets an der Front zwischen Kiestinki und Louhi sind im Hinblick auf die hier eingesetzten Truppenmengen noch höher als am Spvarti. Tag für Tag stürzten sich deutsche und finnische Sturzkampfbomber auf die gigantischen Befestigungen und die Feldstellungen der Sowjets.

Der ins Überwiegende gekaufte Tod von Tausenden und aber Tausenden hat niemals einen Vorteil eingebracht. Wenn in der Nacht zum 29. April die Sowjets dreimal mit einem Bataillon vorstürmten und den Angriff in der Morgenfrühe mit zwei Bataillonen wiederholten, trug ihnen dieser keine Meter Geländegewinn ein, sondern nur einen Haufen von 250 Toten vor den deutsch-finnischen Linien, in denen die Verluste sich auf einen Toten und einen Leichtverletzten beschränkten.

So ist die erste Phase der Kämpfe um die Sicherung der Murman-Bahn zu Ende gegangen. Ihr Ausgang ist bei der Ruhe, Fähigkeit, Anspruchsfähigkeit und Kaltblütigkeit der Verteidiger nicht nur ein leuchtendes Beispiel für die kämpfenden Truppen der ganzen Ostfront und nicht nur ein lebendiger Beweis für die finnische Aufgabe in diesem Kriege, sondern auch noch ein schlagkräftiges Argument gegen die Interessenten der Murman-Bahn: gegen die Sowjets, die Engländer und die Amerikaner, die Finnland von Zeit zu Zeit in scheinheiligem Bedauern von seinen wirklich übermenschlich schweren Kriegslasten befreien zu wollen vorgehen, von seiner Kriegsmüdigkeit und seinem baldigen Zusammenbruch phantasierten und seinen Glauben an die Gerechtigkeit der Geschichte gegenüber dem Lebenswillen kleiner freilebender Völker, einen Glauben an das innere und äußere Anrecht, das durch Taten auf Leben und Tod erwirkt wird, seine Vernunft und seine Ehre täuschen wollen.

Das waren die ersten von Kertsch

Doraus-Abteilung war tagelang vom feind eingeschlossen

(P.N.) Berlin, 20. Mai. Wir stehen vor Kertsch. Vor mehreren Tagen sind wir gestartet. Ohne Aufenthalt ging es mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 bis 30 Kilometer vorwärts. Da aber kam der Regen und dann sahen wir fest; zwei Tage lang. Trotzdem nahmen wir noch einen Flugplatz und die stark ausgebauten, besetzten und mit Panzern bewehrte Sultanomfa-Stellung. Weiter aber ging es dann nicht mehr.

Wir sind ja keine Armee und keine Division, wir sind nur eine Voraus-Abteilung, ein kleiner, verwegener Haufen, der weit vor der eigentlichen Front

in den Rücken des Feindes vorkriecht,

um ihm die Rückzugsstraßen abzuschneiden und in seinen Reihen Verwirrung anzurichten. Das ist uns gelungen. Wir stehen vor Kertsch. Von den Höhen aus können wir das Meer und die Landenge sehen. Von der Hauptfront zurückflutende Sowjet-Truppen stoßen von rückwärts auf unsere Sicherungen, bekommen überragend Feuer und weichen wieder zurück, den von hinten nachstoßenden Divisionen in die Arme. Für uns gilt jetzt nur eins: Nerven behalten und ausharren und die Stellung halten! Die Lage ist nicht gerade schön.

Wir haben zurzeit keinen anderen Horizont als das Blau des Meeres, das sich vor unserem Grabenrand zeigt, und es ist eigentlich nur ein Zufall, daß wir gelegentlich erfahren, daß wir in den wenigen Tagen bereits 57 sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört oder erbeutet haben. Zwei Flugplätze haben wir genommen und haben wohl rings um das ganze Feld die Flugzeuge stehen sehen, aber keine Zeit gehabt, sie zu zählen. Für uns offenbarte sich dieser Erfolg, den wir nachträglich erfahren, nur darin, daß wir plötzlich Plak- und Infanteriefeuer bekamen, daß wir zurückgeschossen, daß dann das feindliche Feuer verstummt, daß wir wieder vorgehen, Flugzeuge haben, einige in Brand schoßen und dann wieder weiter rollten.

So ist es mit allen anderen Erfolgen. Für uns sind es nur Befehle gewesen, mehr oder weniger kritische Situationen. Wir wissen nicht, was los ist,

wir wissen nur, daß rings um uns der Bolschewik ist,

der wohl auch nicht weiß, wieso er hier auf Widerstand stößt. Sie haben alle nur eine Richtung: Kertsch! Hinter ihnen aber steht die Hauptkraft unserer Truppen nach. Eben erst haben wir am Horizont die ersten Mörsergeschosse der eigenen Artillerie. Zwar noch weit weg, aber es beruhigt doch, zu wissen, daß hinter uns die Front in Rollen ist. Manchmal könnte einem ja bange werden, wenn man den Tiefenlauf- bzw. -abmarich der bolschewistischen Truppen beobachtet. Wenn sie

aber dann zum Angriff ansetzen und noch jedesmal wieder vor unserem Feuer zurückweichen, das gibt uns dann immer wieder das Bewußtsein unserer Ueberlegenheit, trotz der mengenmäßigen Schwäche, trotz des Munitionsmangels infolge des Abgeschnittenseins und trotz der dauernden heftigen Angriffe des Gegners, die schon manchen in diesen Tagen aus unserer Reihe gerissen haben. Den gan-



zen Winter hindurch haben die Sowjets immer wieder neue Truppen auf die Krim geschoben. Und die Erfolge? Wir stehen jetzt vor Kertsch. Ein kleiner Haufen vorläufig nur, aber doch stark genug, um den sowjetischen Divisionen Schach zu bieten. Waffen, Munition und Menschenmenge macht es in diesem Falle allerdings nicht.

Hier macht es nur das, was in jedem einzelnen steckt,

gleich ob es ein Kradschäube, ein Infanterist, ein Plakandonier oder ein Pakschübe oder ein Artillerist der Voraus-Abteilung ist: der ungebrochene Geist der deutschen Offensivkraft, der sich besonders dann bewährt, wenn Schwierigkeiten die Erfüllung des Auftrags hemmen.

Kriegsbericht Dr. Josef Nieder.

„Siegreiche“ Seeschlacht australischer Flieger

Sie versenkten verheerend einen U.S.A.-Zerstörer

Tokio, 20. Mai. Zwischen den U.S.-Streitkräften und den australischen Truppen wurde vor kurzem ein See- und Luftgefecht ausgefochten, als australische Flugzeuge in der Nähe der australischen Küste den amerikanischen Zerstörer „Waters“ auf dem Meeresgrund schickten, berichtet „Nash Schimbun“ aus Schanghai unter Bezugnahme auf den „New York Daily Mirror“. Nach dieser Meldung verwechelte ein australische Patrouillenflugzeuge den amerikanischen Zerstörer mit einem japanischen Schiff und griffen ihn unverzüglich mit Bomben an. Der Zerstörer bemühte sich, den australischen Flugzeugen Signale zu geben, aber diese Mühe war vergeblich. Da das Pulvermagazin des Kriegsschiffes getroffen worden war, ging es mit einer Mannschafft von 100 Offizieren und Matrosen unter, bevor es den Hafen von Port Darwin erreichen konnte.

Der Dank der Ostbevölkerung

Reichsminister Rosenberg in Riga und Reval

Riga, 20. Mai. Während der ersten Besichtigung im Reichskommissariat Ostland durch den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sowie seinen künftigen Vertreter Gauleiter Dr. Werner und Reichskommissar Lohse, wurden dem Minister von einer großen Anzahl von Abordnungen und Bevollmächtigten, wie es ukrainische und andere Abordnungen in der Reichshauptstadt schon getan hatten, der Dank für die Befreiung von der bolschewistischen Barbare, übermittelt. In den Dörfern überbrachten die Bürgermeister und Kreisältesten den Dank an den Führer und die deutsche Wehrmacht. Im Schlosshof von Mitau und im Burghof der alten Burg Döbbeln hatten sich zahlreiche Abordnungen der Bauern in ihren bunten Volkstrachten sowie Tausende von Schulkindern eingefunden. Die Kinder und Bauern brachten deutsche und lettische Volkslieder zu Gehör und zeigten ihre Volkstänze. Alle Osthaften prangten im Schmuck der Hakenkreuz-Flaggen. Die spontanen Kundgebungen im Ostland gaben die aufrichtige Dankbarkeit über die Befreiung von der Not des bolschewistischen Terrors zum Ausdruck. Auf dem Soldatenfriedhof in Döbbeln und auch in Riga wurden an den Gräbern der Gefallenen von 1919 und 1941/42 Kränze niedergelegt.

Riga, 20. Mai. Auf seiner ersten Dienstbesichtigung im Reichskommissariat Ostland weitete der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, auch in Reval. In der Begleitung des Reichsministers befanden sich der Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter Lohse. Bei seinem Eintreffen wurden der Reichsminister und seine Begleitung von dem Generalkommissar, SA-Obergruppenführer Liehmann begrüßt.

„Von Siegesbewußtsein erfüllt“

Quisling über seinen Besuch an der Ostfront

Dalø, 20. Mai. Ministerpräsident Vidkun Quisling äußerte sich nach einem Besuch an der Ostfront am Montag gegenüber Vertretern der norwegischen Presse über seine Eindrücke. Er sei, so erklärte er, besonders stolz, zu wissen, daß die norwegischen Freiwilligen im Regiment Nordland, der Waffen-SS und in der norwegischen Legion überall ihren Mann stehen. Alle Weichhader hätten nur lobende Worte über die norwegischen Freiwilligen zu sagen. „Wir wissen“, so betonte Quisling, „daß wir, wenn sie zurückkommen, einen für das Vaterland wertvollen Kern haben werden.“ Quisling forderte gleichzeitig alle Norweger auf, sich als Freiwillige für die Ostfront zu melden. Während der Erkundung und seine Regierung an die Weltmeinung appellieren, Norwegen anzugreifen, um den Bolschewisten zu helfen, kämpften Tausende unserer Söhne darum, Norwegen den ihm zukommenden Platz im neuen Europa zu gewinnen.

Der Ministerpräsident sprach dann über die furchtbaren Verhältnisse in der Sowjetunion und erklärte, daß dort jede Arbeit auf die Weltrevolution hinfiele. Wenn der Bolschewismus endgültig vernichtet sei, werde Europa für seine 400 Millionen Menschen eine weit bessere Lebensgrundlage haben, als sie die Engländer und Amerikaner geschaffen hätten. „Ich erhebe“, so schloß der Ministerpräsident, „den absoluten Eid, daß über den Verlauf dieses Kampfes kein Zweifel bestehen kann. Die Stimmung an der Ostfront ist von Siegesbewußtsein erfüllt.“

Postboje Atlantik — gib't das auch?

U-Boot schreibt Briefe am laufenden Band — Marsch nach Amerikas Küsten

Motto: Galt' nicht der Seemann den Humor, kam' ihm die See verfallen vor.

(PK) Bei der Kriegsmarine, im Mai. In einem U-Boot, das seit einigen Wochen auf Feindfahrt war, saßen die Unteroffiziere beim Abendbrot und unterhielten sich über ihre bisherigen Erlebnisse und Fahrten, als zufällig ein Matrose durch den Raum kam, der seine erste Seefahrt mitmachte. Der an der Back sitzende Oberfunkmaat erinnerte sich gerade einer wichtigen Begebenheit auf einer seiner Auslandsfahrten, als er blitzschnell den Entschluß faßte, der Bootsbesatzung eine humorvolle Geschichte zu präsentieren. Er rief den jungen Matrosen bei seinem Namen und richtete an ihn die Frage: „Sch, hatten Sie nicht bis jetzt Brückenwache?“ Als Sch. diese Frage bejahte, fragte der Obermaat weiter: „Haben Sie während Ihrer Wache die Postboje passiert?“ Nach einem kurzen Augenblick der Ueberlegung war ein kräftiges „Nein, Herr Obermaat“ die Antwort. „Dann gehen Sie jetzt einmal auf die Brücke und bitten den Bootsmann um Auskunft, wann die Postboje passiert werden soll.“ Sch. steht zunächst ziemlich verdutzt da, steigt dann aber auf die Brücke und fragt befehlsgemäß nach der Boje.

Scherze mit Stechzirkel und Kursdreieck

Der Bootsmann kannte solche Scherze und antwortete gleich: „Das muß jetzt während meiner Wache erfolgen. Den genauen Zeitpunkt kann Ihnen der Derferfeuermann aus der Karte angeben.“ — Sch. steigt wieder hinauf und bittet den Oberfunkmaat festzustellen, zu welchem Zeitpunkt man die Boje wohl erreicht haben wird. Der Oberfunkmaat geht an den Kartentisch, nimmt Stechzirkel und Kursdreieck, schiebt und rechnet auf der Karte. Sch. sieht mit großen Augen zu. Zwar kommt ihm die Sache nicht so ganz geheimer vor, doch da alles so ernst und natürlich vor sich geht, glaubt er schließlich doch an das Bestehen einer solchen Boje. — Bis zur Boje sind es noch 25 Minuten Fahrzeit, kommt schließlich die Antwort vom Oberfunkmaat. Wir passieren sie also gegen 18.10 Uhr. Gehen Sie inzwischen auf die Brücke und halten danach Ausschau. Es ist eine große rote Boje mit einem weißen „B“. Nehmen Sie sich gleich eine Wurfleine und ein Glas mit und binden Sie sich Ihre Schwimmweste um. Aus der Maschine lassen

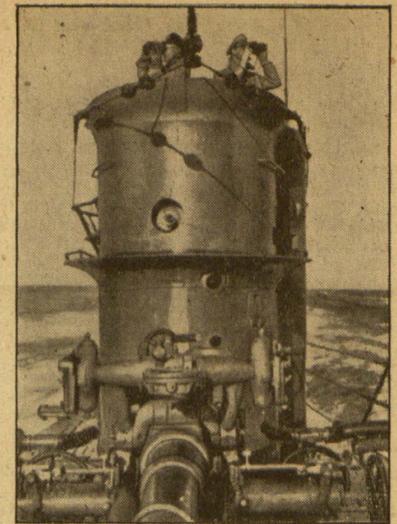
Sie sich den Bojenschlüssel geben, währenddem kann die Brückenwache den Bootshafen klarlegen.“

Leere Briefumschläge mit Absender

Sch. führt die ihm gegebenen Befehle aus. Er legt sich seine Schwimmweste um, läßt sich Wurfleine und Glas geben. Aus der Maschine kommt er mit einem riesigen Schlag Schlüssel. Da aber die Verschraubung meist verrostet ist, sollte auch ein Vorschlaghammer mitgenommen werden, doch in Ermangelung eines solchen sollte Sch. sich mit aller Macht nur mal ins Zeug legen, dann würde er die Boje wohl schon öffnen. Während er nun gerade durch das Turmluft hochsteigt, hört er noch den Zentralmaaten durch das Mikrophon ins Boot rufen: „An alle Stellen, an alle Stellen — In 25 Minuten wird die Postboje passiert. Post wird sofort eingesammelt. Als Absenderort ist anzugeben: Postboje Atlantik!“ Sch. ist sich seiner großen Aufgabe bewußt und steigt auf die Brücke. Mit umgebundener Schwimmweste steht er nun da und hält gespannt Ausschau nach der Postboje, die ja genau auf unserem Kurs liegen muß. So vergeht eine Viertelstunde, als aus der Zentrale auf die Brücke befohlen wird: „Einzumerkende Post sofort einsammeln!“ Sch. steigt mit Beilung ins Boot und sammelt aus Vorräumen, Offizier- und Oberfeldwebelraum, Diesel, C-Maschine und Unteroffiziererraum die dort inzwischen geschriebenen leeren Briefumschläge ein, um sie zum Stempeln zum Funkraum zu tragen. Der Funkmaat stempelt sorgfältig jeden Brief und kontrolliert den Absender von wegen der Geheimhaltung militärischer Geheimnisse auf das sorgfältigste. Dabei stellt er dann fest, daß die Post des Kommandanten noch nicht eingesammelt ist und schickt Sch. sofort zum Kommandanten.

Auch der Kommandant macht mit

„Herr Funkmaat, ich bitte die Post abholen zu dürfen. In zehn Minuten sind wir an der Postboje.“ — Auch der Kommandant hat inzwischen einige Briefumschläge geschrieben und außerdem dem WD auf der Brücke weitere Instruktionen gegeben. Er übergibt Sch. die Post und dieser schafft sie zum Funkraum. Der Funkmaat prüft wiederum genau, denn auch die Post des Kommandanten darf dem Feind keinesfalls in die Hände fallen. Die Unreinheit und Standort verraten. — Plötzlich wirft Sch. einen Blick auf die Uhr und meldet dem Funk-



Mit einem deutschen U-Boot auf Feindfahrt

Beständig suchen die Beobachter am Ausguck mit ihren Gläsern den Horizont ab, denn das rechtzeitige Erkennen des Feindes ist für den Erfolg des Unternehmens äußerst wichtig.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schlemmer, Sch., Z.)

maaten erregt: „Herr Funkmaat, wir müssen ja jetzt sofort an der Boje sein!“ Der Funkmaat stellt das auch erkannt fest, reißt ihm die gesamte Post und Sch. weht nur so auf die Brücke. Er ist noch nicht ganz oben, als es einen ziemlichen Knall gibt und er den WD nur so weitem hört, daß man im selben Augenblick die Boje gerammt habe, und diese nun samt der Post gesunken sei. — Sch. ist vollkommen ratlos. Was macht er nun mit der eingesammelten Post? — Verteilen Sie sie wieder und melden dabei, daß die nächste Boje erst in acht Tagen angefahren werden kann.“ hört er den WD von oben rufen. —

Wenn man Sch. inzwischen nicht unter allgemeinem Gelächter aufgelöst hat, hält er sicher heute noch die außenbord geworfene Handgranate für seine gerammte Postboje.

Memel, den 20. Mai

### Die DRK-Sammlung erbrachte über 41 000 RM.

Die am vergangenen Sonntag durchgeführte Hausammlung für das Kriegs-WB. des deutschen Kreuzes erbrachte in Memel insgesamt 41 468,95 RM. gegenüber 29 495,48 RM. bei der gleichen Sammlung des Vorjahres. Gesammelt wurden in den Ortsgruppen Hochgarten 8812,70 RM., Joh. Schirmann 6168,95 RM., Altstadt 4395,30 RM., Steintor 4299,45 RM., Hafen 3315,95 RM., Schmeltz-Wald 3221,45 RM., Bahnhofs 3068,30 RM., Loffenturm 3059,30 RM., Bommelsvitte 2420,75 RM., Schmeltz-Süd 1898 RM. und Fährerei 1214,30 RM.

### Unveränderte Nationen

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 37. Zuteilungsperiode vom 1. bis 28. Juni verteilt. Die Höhe der Nationen bleibt unverändert. Nur bei der Fettverteilung tritt unter Beibehaltung der Gesamtration eine Änderung ein. Anstelle von Margarine, deren Erzeugung auch in diesem Jahr vorübergehend eingestellt wird, werden Butter und Speiseöl abgegeben. 25 Gramm wegfällende Margarine erhalten die Verbraucher eine dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 50 Gramm Speiseöl, während für die restliche Margarine Butter in gleicher Menge ausgegeben wird. Lang- und Nacharbeiter sowie Schwer- und Schwermarbeiter, die ihre Zulagen bisher in Margarine oder Speiseöl beziehen konnten, erhalten auf die Kleinabschnitte ihrer Zulage- und Zusatzkarten Butter und Speiseöl. Damit Speiseöl auch in den Gaststätten bezogen werden kann, gewähren einige der Kleinabschnitte der Fettkarten die Möglichkeit zum Bezuge kleinster Mengen. Speiseöl, Butter kann in der 37. Zuteilungsperiode auch auf die Reise- und Gaststättenkarten für Margarine bezogen werden, ferner auf die Margarineabschnitte der Reichskarten für Urlauber. Bei den letzteren bleibt daneben die Abgabe von Speck und Schmalz zulässig. Die Speiseölverteilung ist durch eine Vorbereitstellung der Bezugsberechtigten vorbereitet worden. Soweit die Verteiler noch über Restbestände an Margarine verfügen, müssen sie diese bevorzugt vor Butter ausgeben auf die Reise- und Gaststättenkarten für Margarine, auf die Margarineabschnitte der Urlauberkarten, auf die Butter-Kleinabschnitte der Reichskarten und auf die Fettkartenabschnitte der Zulage- und Zusatzkarten.

Der Erlass bestimmt ferner, daß die Kleinverteiler, wenn ihre Bestände an Dosenfleisch für eine gleichmäßige Belieferung aller Verbraucher nicht ausreichen, Dosenfleisch bevorzugt auf die Nahrungsmittelkarten für Kinder bis zu drei Jahren abzugeben haben.

Im Interesse der Papierersparnis sind die Formate weiterer Karten verkleinert worden, so der Brotkarten, der Nahrungsmittelkarten, der Milchkarten und einiger Fettkarten. Einige Brotkartenabschnitte sind dabei zu Abschnitten mit entsprechend höheren Werten zusammengefaßt worden.

Um den Kindern von drei bis sechs Jahren die Möglichkeit zu geben, mehr Weizenmehl zu beziehen, berechnen auf der Reichsbrotkarte für Kinder von drei bis sechs Jahren fünfzig sämtliche Brotabschnitte nach Maßgabe der Karte auch zum Mehl-Bezug. Die Weizenmehlkarte für die neue Zuteilungsperiode sind in der Woche vom 25. bis 30. Mai bei den Verteilern abzugeben.

### Wir verdunkeln heute:

Beginn der Verdunklung 21,40 Uhr. Ende der Verdunklung 3,55 Uhr.

### Wasserstände am Mittwoch, dem 20. Mai

Memelstrom: Schmalteingen 832 cm steigend, Liffst 830 cm steigend, Ruffstrom: Kloofen 227 cm steigend, Urmathstrom: Ruff 567 cm steigend, Kurwertsch 540 cm steigend, Gilgstrom: Mautersdorf 621 cm steigend, Winterhafen in Memel 500 cm fallend.

## Margherita und der Preuze

Roman von Curt Wesso

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35  
Neunte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Hammelbraten willst du fressen!“ Velten bringt die Verhöhnung seines Rodes in Ordnung. Er geht mit großen Schritten auf und ab und bleibt dann vor Jürgen Matthes stehen. Er klopf ihm mit der Reitpeitsche auf die Schulter.

„Wir sind ein paar alte Dämeln, Matthes! Warum mühen wir hierher? Was kümmern uns die Hefen? Was kümmert uns der Napoleon? Was kümmern uns die Spanolen?“

„Was nichts los bei den Leibgrenadieren“, meint Matthes und denkt an Potsdam, wo er mit seinem Hauptmann gedient hat. Der Hauptmann setzt seinen Helm auf: „Gast recht, was nichts los! Aber wir könnten zu Hause auf Vaters Gut sitzen... Vor Matthes' Augen blüht die märkische Heimat auf: Roggen ernten! Auf die Jagd reiten!“

Velten zieht den Kinnriemen fest und kneift ein Auge zu. Mit dem anderen blinzelt er seinen Burken an: „Und du abends mit der Auguste in die Scheune steigen, he?“

Matthes' Gedanken machen einen Satz. Er ist nüchtern als sein Herr, und er sieht die Magd weniger vor Augen als das warme, trockene Strohdach zu Hause: „Verfluchtes Stroh hier — alles verkauft, stinkt; armer Gaul, armer Cicero!“

## Weitere Verbesserung der Fürsorge und Versorgung von Wehrmachtsangehörigen

Durch zwei im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetze und eine Reihe Durchführungsbestimmungen sind die Vorschriften über die Wehrmacht-Fürsorge und -Versorgung erneut verbessert worden. Auch ein Körperschaden, den ein Soldat außerhalb des Dienstes unter gewissen Umständen erleidet, z. B. bei einer Lebensrettung oder bei Verfolgung eines Verbrechens, wird nunmehr als Wehrdienstbeschädigung gewertet und entschädigt.

Unteroffiziere mit zwölfjähriger Dienstverpflichtung galten bisher erst vom 5. Dienstjahr an in versorgungsrechtlicher Hinsicht als Berufssoldaten. Nunmehr wurde bestimmt, daß sie schon von Beginn des 3. Dienstjahres ab Berufsstatus und ihre Angehörigen schon vom Beginn des 3. Dienstjahres ab die Vorteile der Wehrmacht-Fürsorge- und -Versorgungsrechts, einschließlich der Hinterbliebenenbetreuung, genießen. Entsprechend sind die Bestimmungen der Fürsorge und Versorgung für dienstunfähige Offiziere mit einer Dienstzeit bis zu fünf Jahren verbessert und vereinfacht worden. Eine besonders wichtige Verbesserung der Dienstzeitversorgung ist ferner der Ausbau von Vorschriften über das Unfallrisikogeld, die den einschlägigen Bestimmungen des deutschen Beamtenengesetzes angeglichen sind. Die Versorgung bei Unfällen ist dadurch materiell sehr verbessert worden. Sie kann auch bei kürzerer Dienstzeit bis zu 80 v. H. der Dienstbezüge betragen, wenn Versetzungsgeld der Stufe 2 oder 3 genährt wird. Die verbesserte Unfallfürsorge wirkt sich ohne weiteres auch auf die Hinterbliebenenversorgung aus. Zugunsten der Empfänger kleiner Witwenrenten bestimmt eine neue Vorschrift, daß Witwenrente neben Witwengeld nach anderen Gesetzen soweit gezahlt wird, wie sie mit diesen Bezügen monatlich 150 RM. nicht übersteigt. Das ist für die hier in Betracht kommenden unteren Versorgungsstufen eine sehr wesentliche Verbesserung, da bisher jeder kleine sonstige Bezug auf die Witwenrente angerechnet werden mußte. Für die Empfänger von Witwenrenten sind ebenfalls entsprechende Höchstbeträge angeordnet worden.

Sodann wird durch die neuen Vorschriften nunmehr generell eine Gleichstellung der an Kindesstatt angenommenen Kinder mit den ehelichen Kindern auch in der Hinterbliebenenfürsorge vollzogen.

Besonders hervorzuheben sind zwei bedeutsame Änderungen über die Zahlung der Hinterbliebenenversorgung. Bis her setzte die Zahlung erst nach Ablauf der Gewährung des Sterbegeldes ein, also nach Ablauf von drei Monaten. Jetzt ist verfügt worden, daß die Hinterbliebenenversorgung mit dem ersten des auf den Todesstag folgenden Monats beginnt, sofern das für die Hinterbliebenen günstiger ist, sofern also die Versorgung das Sterbegeld übersteigt. Auch begann bisher die Zahlung der Witwenrente, der Waisenrente, des Elterngebühres und der Elternrente erst zu einem Termin, der sich nach dem Tag des Antrags richtete. Manche Volksgenossen hatten jedoch im ersten Schmerz um den Verlust nicht gleich daran gedacht, daß sie die Versorgung als Hinterbliebene beantragen müssen. Um etwaige Schädigungen von Hinterbliebenen aus einer solchen Unterlassung zu vermeiden, ist jetzt angeordnet worden, daß die Zahlung der Hinterbliebenenbezüge auf jeden Fall mit dem ersten des Sterbemonats beginnt, wenn nur der Antrag innerhalb eines Jahres nach dem Tode gestellt worden ist.

Da die Wehrmacht in steigendem Maße auch Frauen und Mädchen, nicht zuletzt in den besetzten Gebieten beschäftigt, war eine grundsätzliche Neuordnung der Wehrmacht-Fürsorge und -Versorgung erforderlich. Auch die weiblichen Personen mußten in den durch die Fürsorge- und Versorgungsbestimmungen geschützten Kreis voll einbezogen werden, soweit ihnen die für Soldaten geltenden Bestimmungen zugute kommen. Das hat nun zur Folge, daß Vorschriften auch über die Versorgung von Witwen und von Waisen beim Tode der Frau bzw. der Mutter eingefügt werden mußten. Alle die Verbesserungen und Gesetzesänderungen haben rückwirkende Gültigkeit erhalten, und zwar mit der Maßgabe, daß Nachzahlungen, die hiernach in Frage kommen, frühestens vom 1. Juli ab zu leisten sind.

## Das neue Mutterschutzgesetz

Die ersten Ausführungsverordnungen — Auch für Mütter mit Kindern bis 14 Jahre

Zu dem neuen Mutterschutzgesetz, dessen Wortlaut im Reichsgesetzblatt Teil I vom 18. Mai 1942 veröffentlicht worden ist, hat der Reichsarbeitsminister an der gleichen Stelle eine erste Ausführungsverordnung erlassen, die im Einklang mit den sonst beteiligten Reichsministern ergangen ist. Sie tritt, wie das Gesetz selbst, am 1. Juli 1942 in Kraft. Die Bestimmungen gelten auch in den eingegliederten Distriketen. Zum Beschäftigungswert für werdende Mütter wird verordnet, daß werdende Mütter nicht mit Arbeiten beschäftigt werden dürfen, bei denen regelmäßig Lasten von mehr als fünf Kilogramm Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand gehoben oder Lasten von mehr als acht Kilogramm Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand bewegt oder befördert werden. Sollen größere Lasten mit mechanischen Hilfsmitteln bewegt oder befördert werden, so darf die körperliche Beanspruchung der werdenden Mutter den vorstehend erwähnten Normen nicht überschreiten. Diese Vorschriften gelten für werdende Mütter in der Landwirtschaf wegen der häufig wechselnden Beanspruchung erst nach Ablauf des dritten Monats der Schwangerschaft. Jedoch ist das Heben und Tragen schwerer Lasten schon vor Ablauf des dritten Monats unzulässig, wenn hierdurch Leben und Gesundheit von Mutter oder Kind offensichtlich gefährdet würden. Werden Mütter dürfen ferner mit Arbeiten, bei denen sie ständig stehen müssen, nur beschäftigt werden, wenn Sitzgelegenheiten zum freien Ausruhen während der Arbeit vorhanden sind. Die Beschäftigung mit solchen Arbeiten darf nach Ablauf des fünften Monats der Schwangerschaft täglich vier Stunden nicht überschreiten. Maschinen aller Art mit hoher Fußbeanspruchung, insbesondere mit reinem Fußantrieb, dürfen von werdenden Müttern nicht bedient werden. Werden Mütter dürfen sodann nicht zum Schalen von Holz herangezogen werden. Sie dürfen auch nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Gefahr einer Berufserkrankung ausgesetzt sind. Auch dürfen werdende Mütter über den dritten Monat der Schwangerschaft hinaus nicht auf Beförderungsmitteln des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe beschäftigt werden. Nach der Niederkunft dürfen Frauen erst beschäftigt werden, wenn die in Betracht kommende Frist ausweislich der Geburtsurkunde abgelaufen ist. Im Verkehrsweesen, in Gast- und Schankwirtschaften und im übrigen Beherbergungswesen, in Krankenpflegeanstalten, bei Musikaufführungen, Theaterveranstaltungen, anderen Schaustellungen, Darbietungen oder Lustbarkeiten dürfen werdende und stillende Mütter abweichend vom Mutterschutzgesetz an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden, wenn ihnen in jeder Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden im Anschluß an eine Nachtruhe gewährt wird.

Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, die Vorschriften des Mutterschutzgesetzes über das Verbot von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit auf Mütter auszudehnen, die Kinder unter 14 Jahren zu betreuen haben. Er kann ferner bestimmen, daß diese Frauen mindestens einmal wöchentlich an einem Vor- oder Nachmittags von der Arbeit freizustellen sind. Endlich erhalten durch die Ausführungsverordnungen werdende Mütter und Wöchnerinnen, die offene Verkaufsstellen selbständig führen und kein Verkaufspersonal beschäftigen, abweichend von der Verordnung über Ladenschluß das Recht, ihre Geschäfte während der letzten sechs Wochen vor und der ersten zwölf Wochen nach der Niederkunft geschlossen zu halten. Sie haben das der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

In den Betrieben und Verwaltungen, in denen regelmäßig Frauen beschäftigt werden, ist ein Abdruck des neuen Mutterschutzgesetzes an geeigneter Stelle zur Einsicht anzulegen.

## Wettbewerb in der Höflichkeit

Höflichkeit eine Pflicht unseren Mitmenschen gegenüber

Für die Gauhauptstadt und gewissermaßen auch für den Gau eröffnete Kreisleiter Wagner am Montagabend in der Diprenhallen in Königsberg vor etwa 5000 Besuchern die besondere Aktion des Höflichkeitswettbewerbes, die erst am 1. Juni ihren Abschluß findet. Höflichkeit ist, führte er u. a. aus, eine Pflicht unseren Mitmenschen gegenüber. Sie kostet nichts, sei im übrigen bezugsfrei und in jeder nur gewöhnlichen Menge zu beziehen. Es sei so einfach, durch Höflichkeit und Rücksichtnahme des einen den anderen das Leben zu verschönern und die Lebensbejahung und die Lebensfreude zum eigenen Gutes zu erheben. Wie der Soldat an der Front seine selbstverständliche Pflicht tut, so müsse sich auch jeder in der Heimat jederzeit seiner Verpflichtungen bewußt sein. Demor und Höflichkeit erhöhen die Stimmung und fördern auch die Leistungsfähigkeit. Es geht nämlich auch so, und sogar auch viel besser, als wenn es an der nötigen Zuverlässigkeit unserer Lieben

## Nachten im Walde ist leichtsinniges Gefährden deutschen Volksgutes!

Nächsten gegenüber fehlt. Der Ton macht überall Musik. Besonders im Alltag, Höflichkeit und Hilfsbereitschaft sind in der Hauptsache den Frauen unserer gefallenen Kameraden gegenüber am Platz, weiter auch bei kinderreichen Müttern und berufstätigen Frauen, um ihnen auf diese Weise die Sorgen des Lebens zu vermindern.

Wie in allen Städten des Reiches, so sucht man auch in Königsberg in den nächsten 14 Tagen unter Mitwirkung der Behörden und Firmen u. a. den höflichsten Schaffner und die höflichste Schaffnerin, den zuvorkommensten Ober und das netteste Servierfräulein, den hilfsbereitesten Schalterbeamten bei der Reichspost und bei der Reichsbahn, auch auf den Bezugsstellen des Staates und der Stadt. Selbstverständlich gehen die Dienststellen der Partei bei diesen Höflichkeitwettbewerb mit gutem Beispiel voran. Die Preisträger erhalten vom Gauleiter eine Auszeichnung. Die Bevölkerung der Gauhauptstadt wurde zur Suche nach den höflichsten Königsbergern und den höflichsten Königsbergern aufgerufen.

## Bestrafungen wegen Verstöße gegen die Preisvorschriften

Der Polizeidirektor in Memel teilt mit: In der letzten Zeit wurden wiederum in 10 Fällen gegen Gaststätteninhaber bzw. Einzelhändler, Handwerker, Apotheker, Fuhrhalter sowie auch gegen Gaststättenangestellte wegen Verstößen gegen die Preisvorschriften Ordnungsgeld von je 10 bis 300 RM. festgesetzt. Miteingeschlossen sind hierin auch die Bestrafungen, die wegen unterlassener bzw. ungenügender Preisauszeichnung vorgenommen werden mußten.

\* Sonderrenten für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Thüringen, Dr. Wefel, zum Sonderrentenführer für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bestellt. Der neue Sonderrentenführer hat die Aufgabe, unter Zuziehung eines Sachverständigenausschusses nachzuprüfen, inwieweit eine einheitliche Regelung der Arbeitsbedingungen für die Gaststättenmitarbeiter im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe möglich ist. Diese Prüfung wird im Einklang mit den anderen Reichstreuhändern der Arbeit und der Deutschen Arbeitsfront, die sich mit diesen Fragen bereits eingehend befaßt hat, vorgenommen werden.

Warum denn jammern?  
Von Hühneraugen befreit Sie rasch die Elastocorn-Plasterbinde. Gleich nach dem Auflegen lassen die stehenden Schmerzen nach.  
ELASTOCORN 50RM

„Was“, schreit Velten, „noch keine Furgage da? Da soll doch der Satan...“ Er ist hinaus aus der Tür, poltert sporenklingend die Stiege hinunter und kommt in die Hofschmiede. Hier hat ein Sergeant mit einem Schreiber an einem über Fässer gelegten Brett — eine Unschifferei gibt Licht — die Bataillonschreibstube etabliert. Der Schreiber springt auf und schreit: „Gast acht!“ Der Sergeant macht Front zu Velten, und dieser brüllt ihm an: „Keine Furgage?“

„Keine Furgage, Herr Hauptmann!“ — „Wo ist mein Adjutant?“ — „Der Herr Leutnant ist zum Regiment weggegangen! Mit der Leutnant läßt man uns aufpassen...“

man steht dazu verdammt früh auf — seit Friederichs. Aber der Hinterhalt öffnet des Nachts seinen Höllenschlund — macht in den Quartieren und draußen, wenn die Hellfeuer verglimmen...“

„Das hast du dir alles anders gedacht, mein Sohn“, sagte Velten leise vor sich hin. „Deshalb hast du nun Abschied von den Preußen genommen und Dienst bei den Hefen gesucht.“

Eine alte Frau kommt aus dem Torweg heraus und tastet sich an der Mauer entlang. Sieder ist sie halbbblind, sonst würde sie vor dem Hauptmann lechzen machen. Sie nimmt Velten taktlosch erst wahr, als sie vor ihm steht. Er küßt sie leicht mit dem Knoch seiner Reithose an und setzt sein Selbstgespräch mit ihr fort.

„Reicht dir, wie ich mir vorkomme, Alte, he?“

Die Alte versteht ihn nicht, sie ist nur erschrocken. Sie betruagt sich auf alle Fälle und murmelt angstvolle Worte.

„Komme mir vor wie einer Don Quixotte... gliche auf Abenteuer aus! Schöne Abenteuer! Wo sind die Feinde, vor denen ich Ruhm und Ehre erwerbe? Banditen, aber keine Gegner! Wo sind die Schorras, die ich küssen wollte? Da steht eine vor mir. So sehen meine Abenteuer aus!“

Aber plötzlich sieht er gar nicht mehr die Alte vor sich stehen. Wie in einem magischen Licht erschleimvor ihm der von tausend Kerzen erleuchtete Ballsaal des Ministers des Neuzern in London. Er meint, die Klänge eines anmutig schwebenden Menuetts zu hören und sieht zwei sehr große dunkle Augen auf sich gerichtet — und er weiß, weshalb er hier nach Spanien auf „Abenturen“ gezogen ist.

Velten geht weiter, biegt um die Ecke und geht unter Arkaden entlang, wo es ebenso dunkel und

schweigend ist wie in der engen Gasse, aus der er kommt.

Höflich geht ein Laden etwas auf, und ein schmaler, heller Lichtschein trifft ihn von der Seite. Er springt einen Schritt zurück, greift nach der Pistole und hört einen unterdrückten Fluch, einen Schlags und Klirren, als falle ein Messer zu Boden. Zugleich verschwindet der Lichtschein, und ein Riegel knarrt. Das alles geht in Sekundenschnelle vor sich.

„Liebe Leute hier“, murmelt Velten, „wenn ich den Laden einschlage und den Kerl angreife, geht der Tanz heute abend schon wieder los.“ Er blickt besorgt auf die Höhe, die schweigend und düster die Stadt umgibt. Dort nach Norden zu liegt das Schwarzwerk Hefen I, das er zur Sicherung der Straße, die zu den Höhen führt, hat anlegen lassen. Da oben liegt eine halbe Kompanie. Will den Kerl ihre Ruhe lassen, denkt er, sind sowieso verdammt knapp mit Pulver und Kugeln. Sündert Schritte weiter liegt das Haus des Alkalden, Oberleutnant von Volkshof. Im Fackelschein leuchtet sein von weitem Haar umrahmtes Gesicht rühmend. Er hat die faltigen Hände über den Griff seines Degens gekrampft und verharrt unbeweglich.

Die Wache präsentiert. Hauptmann von Velten tritt in den Hof.

Der Hof des Alkalden ist von einer Fackel erhellt, die eine Ordnungsmann, neben dem Regimentsadjutanten stehend, in der Hand hält. Der Adjutant steht an einem Tisch und verliest den Regimentsbefehl. Am Tisch sitzt der Kommandeur, Oberleutnant von Volkshof. Im Fackelschein leuchtet sein von weitem Haar umrahmtes Gesicht rühmend. Er hat die faltigen Hände über den Griff seines Degens gekrampft und verharrt unbeweglich.

(Fortsetzung folgt)



Im Donezgebiet wird wieder das Feld bestellt. Nach der Befreiung der ukrainischen Bevölkerung vom Druck des Kolchos hat nun die Frühjahrsbestellung überall eingesetzt. Im Hintergrund sieht man deutsche Soldaten, die beim Pflügen helfen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Reban, All., Z.)

## Blaue Jungs an der russischen Riviera

### Wo Stalin und Molotow im Sommer praßten — Marine-Genesungsheim unter Palmen

Von Kriegsberichtler Herbert Caspers

Im Herzen der russischen Riviera, wo in mar-normen Jarenstößen zuletzt noch der Kriegsverbrecher Stalin in den Sommermonaten residierte, wo sein Außenminister Molotow seine kriegsbetreibenden Hände spannt und sich die gesamte jüdische Krent-Elite zur Wadesaison ein Stellbischen gab, entstand in diesem Frühling das Marine-Genesungsheim auf der Krim.

(PK.) Auf der Krim, im Mai. Man muß die herrliche Riviera Italiens, die sonnenüberfluteten Küstengehänge Griechenlands zum Vergleich heranziehen, um eine Vorstellung von der landschaftlichen Schönheit jenes Fleckchens Erde zu geben, in dem die Marine-Kameraden des engeren Südostrabchnittes in Zukunft Genesung finden werden von den Folgen einer Verwundung oder Krankheit. Die Natur hat hier die schöne und reiche Halbinsel im Südostrabchnitt Europas besonders liebevoll ausgestattet. Ein hohes Steilufer fällt in die blauen und manchmal auch grün schimmernden Wogen des Schwarzen Meeres, hoch überragt das Jallagebirge mit seinen bis zum Sommer schneebedeckten Gipfeln das Gestade der Bäderstadt, die Sonne brennt mit subtropischen Graden der Erde ihre Fruchtbarkeit ein. Hier wächst der köstliche Massandrawein, die unerreichte Perle der weltberühmten Krimweine. Inmitten von Apfeln, Zedern und Palmen, die dunkel gegen die blauen Himmel abheben, blühen jetzt die Obstbäume, an denen das herrliche Obst der Krim vom Pfirsich, der Aprikose und der Nektarine bis zum Apfel wächst. In dieser artabildlich schönen Landschaft liegt 800 Meter vom Strande des Meeres entfernt, umfäumt von einem reichenden Gebirgsabhang, umgeben von fruchtbaren Gärten und angelehnt an den hohen Gebirgsabhang, zu dem sich malerisch die flachen Säuschen der Tartarenhöfe hinaufziehen, das Marine-Erholungsheim auf der Krim. Es ist ein dreiflügeliger, impudenter Senatoriumsbau im üblichen klassizistischen Baustil, zweiflügelig, mit zwei breiten ausladenden, säulenträgeren Loggien.

### Vom Keller zum Dach — alles frisch überholt

Vor sechs Wochen allerdings war diese ehemalige Kinderpoliklinik noch so verkommen, verwahrloht und im Innern gerichtet, wie alle die Städte und Dörfer, in denen der Volkswidrigkeit und ihr Krieg der „gebrannten Erde“ gewidmet hatten. Mit der ausdauernden Tatkraft des Heerführers, unterstützt von einer für die Aufgabe begeisterten Truppe und mit einem im Verufe des Hygieneforts geschulten Wehrführer ging der Arzt beim Seemannsamtanten Krim an seinen Auftrag. Man war ganz auf sich selbst angewiesen, von der Versorgung der Handwerkerarbeit bis zum ärztlichen Spezialinstrument. Aber man hatte nicht umsonst auch Kriegs- und sanitärtechnisch gelernt aus den Aufgaben sanitärer Einrichtungen an der gesamten Atlantikküste von Norwegen bis nach Frankreich und zuletzt bei der ärztlichen Betreuung der zur Krim vorkämpfenden Marine-Einheiten. Und so entstand das für seine Entwicklung und seine Lage einzigartige sanitäre Werk der Kriegsmarine in weniger als zwei Monaten aus dem Nichts.

Querst war die Anlage als Revier des Marine-Standortes und seiner Außenposten gedacht. Da aber das äußerst gesunde Klima der Krim die anfallenden Krankheitsfälle sehr gering hielt, konnte man zeitig den Rahmen der kleineren Aufgabe sprengen, das Revier in einem denachbarlichen Gebäude unterbringen und die Planung von Anfang an auf das Genesungsheim der Kriegsmarine im Krimabschnitt abstellen. Aus Schutz und Abwehr entstand die in der gesamten Südkrim ein-

zigartige Stätte, die vom Dach bis zum Keller aus eigener Kraft der Marineantäter frisch überholt, gemischt, gemalt wurde, Wasser- und Lichtleitung erhielt und mit Zentralheizung und Kalt- und Warmwasserversorgung in allen Räumen wieder ausgestattet wurde. Heute darf man ohne Uebertreibung sagen, daß das Genesungsheim auf der Krim den bestehenden Ansprüchen einer kleinen deutschen Klinik genügen würde.

### Alles bietet die Krim

Ursprünglich war der Bau natürlich ohne jedes Inventar. Leitender Arzt, Assistenzarzt und Sanitätspersonal machten Stützpunktunternehmen in die damals teilweise noch von Sowjetbanden verheerten Kurorte des Jallagebreges und räumten unter Waffenschutz die dortigen Sanatorien aus. Auf Rasenwegen wurde unter Gesichtssicherung die gesamte Sanitätsausrüstung vom West bis zur Röntgen-Einrichtung zusammengebracht, Betten, Schränke, Schreibtische, Dosen, Herde, Fischgräte, Handwerkszeug wurden herangebracht. Der Erfolg beflügelte die Arbeit. Die Kameradschaft vom Stabsarzt bis zum jüngsten Sanitätsgehilfen rief zum Wettstreit auf. Das Werk geschah in einem Tempo, das begeistertes Echo bis hinauf zu den höchsten Dienststellen fand. Heute steht dieses einzigartige Genesungsheim der Kriegsmarine in der Planung vollendet da:

Es teilt sich in eine chirurgische Abteilung mit etwa 30 Betten, hellem Operationsaal und Verbandzimmer in einem Flügel des Gebäudes, auf der Gegenseite liegt die Innere Abteilung mit Bädern und Laboratorium. Die beiden großen Loggien dienen als physikalische Therapie und als Raum für Freiluft- und Freilichtbehandlung. Es versteht sich an Rande, daß auch für Arzt und Personal das Haus die Geleise der modernen Hygiene zur Selbstverständlichkeit macht, schöne lichte Wohnzimmer und Aufenthaltsräume mit praktisch-geschmackvoller Einrichtung sind den sauberen Krankenzimmern und Aufenthaltsräumen gleichwertig. Eine Waschküche im Gartenhaus, eine Fischereikanne, ein leistungsfähiges Aggregat, das als Reserve in jedem Kriegsfall die Stromversorgung des Heimes sichert, ein liebevoll von allen gepflegter Gemüsegarten, der die an sich schon gute Verpflegung bereichern wird, vervollkommen die Anlage.

Licht, Luft und Sonne als die Grundelemente der modernen Therapie beherrschen dieses Marine-Genesungsheim auf der Krim. Es ist ein vorbildlicher Beweis der Leistungen unseres Marine-sanitätsdienstes an den vorgeschobenen Fronten dieses Krieges. Es wird unter schwierigen Verhältnissen wahr gemacht, daß zur Erhaltung und Stärkung unserer Wehrmacht für den verwundeten und kranken Soldaten das Beste gerade gut genug ist! Ein Aufenthalt unserer blauen Jungs in ihrem Genesungsheim unter den Palmen der russischen Riviera wird ihnen zu einer bleibenden Erinnerung werden.

### Spielvereinigung spielt nur 2:2

In einem Freundschaftsspiel fanden sich in Memel am Sonntag nachmittags die Fußballmannschaften der Spielvereinigung und der Reichsbahn gegenüber. Das Spiel war als Trainingsspiel für die Spielvereinigung gedacht, die am kommenden Sonntag im Schwanen-Pokal auf V. S. G. Schwanen-Adnigsberg trifft. In diesem Spiel wurden einige neue Kräfte ausprobiert, die sich aber nur zum Teil bewährten. Schon während der ersten Halbzeit ist die Spielvereinigung leicht selbstüberlegen; es langt aber nur zum Halbzeitstand von 1:1. Nach Halbzeit drückt die Spielvereinigung fast ständig, aber der gute Vorwärt der Reichsbahn Rodowny und viel Schußpech verhindern den zahlenmäßigen Erfolg. Kurz nach Halbzeit gelang Reichsbahns Keller mit schönem Schuß der Führungstreffer für die Spielvereinigung. Ein großer Abwehrfehler in der Hintermannschaft der Spielvereinigung bringt kurz vor Schluß der Spielzeit der Reichsbahn durch Wesenberg wieder den Ausgleich mit 2:2.

## Heydekrug, den 20. Mai

### Ausgleichsabgabe auf Fleisch

Bei Hauschlachtungen

Bei Hauschlachtungen hat der Schlachtende auf Anordnung des Ernährungsamtes oder der Kartenteile Fleisch aus der Hauschlachtung abzugeben, wenn er sich sonst für einen übermäßig langen Zeitraum aus der Hauschlachtung versorgen möchte. Dabei kann auch die Entrichtung einer Ausgleichsabgabe in Frage kommen. Um für den Ausgleichsabgabe die Fleischablieferung zu vereinbaren, werden, wie der Reichsernährungsminister bekanntgibt, die Außenstellen der Viehwirtschaftsverbände Fleisch aus Hauschlachtungen möglichst Fleischbetriebe am Ort der Schlachtung zumeisen oder sonst Maßnahmen treffen, damit eine Ausgleichsabgabe nicht fällig wird. Soweit ein solcher Weg jedoch nicht beschritten werden kann, erucht der Minister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, das Fleisch aus Billigkeitsgründen von der Ausgleichsabgabe freizustellen.

### Mütterehre in den Ortsgruppen der NSDAP.

Dieser Tage hatten die Heydekruger Ortsgruppen Ost, West und Land der NSDAP, die Mütter zu einer eindrucksvollen Feierkunde in die geschmückte Aula der Volksschule geladen. Pa. Kurras sprach warme Worte zu den Müttern, die ihrem Volk vier und mehr Kinder geschenkt haben. Voll Führung und Dankbarkeit empfingen dann diese Frauen die Urkunden und Ehrenkreuze aus den Händen des Ortsgruppenleiters und der Kreisfrauenchefsleiterin. Die Kleinsten der Kindergruppe brachten den Müttern die ersten Frühlingsblumen als Gruß. Der BDM umrahmte mit Lied und Wort die Feierkunde.

### Verpflichtung der Jugend zum Kriegseinsatz

Dieser Tage verpflichtete Pa. Kurras in Vertretung des Kreisleiters die Jugendlichen vom Standort Heydekrug zum Kriegseinsatz. Er wies darauf hin, daß die Einbringung der Ernte die

vorbringtliche Aufgabe des Jahres sei, und daß jeder Jugendliche die Pflicht und Schuldigkeit habe, sich hierfür voll und ganz einzusetzen. Nachdem er die Parole dieses Sommers bekanntgegeben hatte, wurde die Verpflichtungsfeier geschlossen.

In den Standorten R u d e n und W a d e w a l d verpflichtete R-Bannführer Ewert die Jungen und Mädel der beiden Ortsgruppenbereiche. Anschließend wurde in den genannten Standorten und in C o a d j u t e n der Generalappell abgehalten, der für die Mädel von der Bannmädelführerin Samel und für die Jungen von R-Bannführer Ewert durchgeführt wurde.

### Landarbeit auch an Sonn- und Feiertagen

Wegen des in diesem Jahre um mehrere Wochen später einsetzenden Frühjahrs ist es ganz selbstverständlich, daß zur Beschleunigung der Feldbestellung auch an Sonn- und Feiertagen gearbeitet werden mußte. Der fühlbare Mangel an Arbeitskräften bei den Feldpflege- und Erntearbeiten verlangt es nun, daß auf Grund der seinerzeitigen Verfügung des Reichsministers des Innern auch in Zukunft für das Landvolk der Anspruch auf Arbeitsfreistellung an Sonn- und Feiertagen entfällt. Sofern also der Betriebsführer Sonn- und Feiertagsarbeit für notwendig erachtet, hat sich das Gefolgschaftsmittel gegen die tariflich vorgesehenen Lohnzuschläge am Arbeitsplatz einzufinden.

\* 90 Jahre. Der Oberpräsident und Gauleiter hat dem Volksgenossen Hermann Schidlowski in Heydekrug zu seinem 90. Geburtstag Glückwünsche ausgesprochen.

\* Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen des Parrers Schacht-Heydekrug und des Landwirts Purwins-Rinten ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Zum Sperrbezirk werden die Seuchengehöfte bestimmt. Ebenso wird die Personenperre verhängt. Auf folgenden Gehöften ist die Maul- und Klauenseuche erloschen: August Kausch-Heydekrug, Mesmeler-Strasse, Kurt Rose-Heydekrug, Germanies-Heydekrug, Eichstraße, Baltromejus-Heydekrug, Otto Bredow-Gnieballen.

## Achtet auf beringte Störche!

Nach als Schnee und Eis auf Feldern und Wegen lag, konnte man bereits die ersten Störche bei uns sehen, die zunächst ganz vereinzelt, dann in immer größeren Scharen aus ihren fernen Winterquartieren bei uns eintrafen. Wohl sind uns heute die Zugstrahlen des Störches ziemlich genau bekannt, doch sind damit noch längst nicht alle Mädel geklärt, die der Storch umfliegt. Ist der Storch neugierig, d. h. sucht er alljährlich das gleiche Nest zum Brüten auf? Erirret sich das Zusammenleben eines Storchpaares auf mehrere Jahre, oder paaren sie sich jedes Jahr aufs neue? Kommen die Jungstörche wieder in die Gegend ihrer „Geburt“ zurück? Das sind nur einige Fragen, die man nur beantworten kann, wenn man das Leben des Störches über mehrere Jahre hindurch eingehend erforscht. Diese Aufgabe hat sich seit 1931 die Vogelwarte Rossitten gestellt, eine Aufgabe, die auf lange Zeit geplant ist und die man mit Hilfe der Beringung zu lösen hofft. Vor allem ist hier der Kreis Jüterburg mit gutem Beispiel vorgegangen. Dort werden seit mehr als zehn Jahren planmäßig alle Jungstörche beringt. Durch freiwillige Mitarbeiter der Vogelwarte und besonders durch den tatkräftigen Einsatz der Gendarmerei ist die Zahl der beringten Störche auf über 10 000 angewachsen. Entscheidend für die Auswertung und das Ergebnis dieser mühevollen Arbeit ist nun das Wieder-Auffinden der beringten Störche. Die Praxis hat gezeigt, daß die Jüterburger Störche nicht immer in ihre „Geburtsgegend“ zurückkommen, sondern ihren neuen Brutplatz oft viele Kilometer weit verlassen. So sind aus dem Landkreis Memel in den letzten Jahren ebenfalls Ringstörche bekannt geworden. Wahrscheinlich werden sich aber hier mehr aufhalten als bisher bekannt geworden ist, weil der „Storch-Bauer“ vielleicht darauf nicht geachtet hat. Es ergeht daher die Bitte an alle Bauern, auf deren Höfen sich Störche aufhalten, auf evtl. Ringe, die die Störche an einem Laufstrang, zu achten. Diefelbe Bitte sei auch an die Gendarmen gerichtet, falls sich in ihrem Postenbereich Storchnester befinden. Auch im Kriege muß die Storchforschung weiterbetrieben werden, soll nicht die ganze Mühe von mehr als 10 Jahren umsonst gewesen sein. Jeder, der Kenntnis von einem Ringstorch hat, melde dies daher umgehend der Vogelwarte Rossitten oder direkt der Bezirksstelle für Naturschutz in Jüterburg, die das Weitere veranlaßt.

In diesem Zusammenhange sei noch ein anderer Ruf an unsere Bauern gerichtet: Schützt unsere Vogelwelt, indem ihr den Singvögeln genügend Brutplätze schafft! Sorgt dafür, daß Gebüsch und Hecken erhalten bleiben! Ihr schafft euch dadurch nicht nur einen direkten Nutzen, indem ihr die Singvögel als Vertilger schädlicher Insekten schützt, sondern ihr verschönert auch unser Landschaftsbild. Gerade der deutsche Mensch liebt im Gegenfag zu seinem östlichen Nachbar die Abwechslung der Landschaft, nicht die einformige Decke, die durch keinen Baum oder Strauch unterbrochen wird. Wenn aber aus ackerbaulichen Gründen ein Strauch oder eine Hecke verschwinden muß, dann rüdet sie nicht im Sommer, solange die Vögel dort nisten, sondern wartet bis zum Herbst oder Winter.

Der Führer selbst hat den Wunsch geäußert, daß dem Vogelschutz auf dem Lande durch Anpflanzung bzw. Erhaltung natürlicher Hecken und Sträucher weitestgehende Beachtung geschenkt wird.

### Dorfgemeinschaftsabend der Marine-EH. in Crotingen

Am Sonnabend hatte die Marine-Einheit Memel die Angehörigen der NSDAP, Ortsgruppe Crotingen zu einem Dorfgemeinschaftsabend in der Gaststätte Karwowski eingeladen. Diejem Ruf war besonders von Seiten der Jugend Folge geleistet worden. Zu Beginn spielte der Spielmannszug „Gruß an Kiel“. Nach den Begrüßungsworten wies ein Anlager in Reimen auf die einzelnen Nummern. Besonders Beifall fanden das Theaterstück „Beim Schiedsman“ und drei in sprecherischer Mundart vortragene Gedichte. Die Stimmung steig immer mehr, und als die Langkapelle ein Rheinleideropporri brachte, sang und schmunzelte alles fröhlich mit. Der starke Beifall war dem Mitwirkenden schönsten Dank, und der Wunsch nach einer Wiederholung dieses Abends wird nicht umsonst vorgetragen sein.

Mütterehre in Klausmühlen. Wie in den meisten Ortsgruppen des Kreises Memel-Land, so fand auch in der Ortsgruppe Klausmühlen am Sonntag eine Mütterehrefeier statt. Der Vater eines Mitgliedes versammelte die NSDAP, voran. Der Ortsgruppenleiter führte in seiner Ansprache aus, daß heute jeder deutsche Mensch seine Pflicht restlos erfüllen muß, jeder müsse arbeiten und seine Pflicht erfüllen. Es folgte Johann die Gefallenenehrung und eine schlichte Feierkunde für die deutsche Mutter, die von der Jugendgruppe Klausmühlen in Wort und Lied ausgedrückt wurde. Ortsgruppenleiter Schütler schloß die Veranstaltung mit der Führerehre und den Liedern der Nation.

### Terminkalender HJ.

- Achtung! Kanusfahrer!**  
Am Donnerstag, dem 21. 5. 1942, tritt die HJ- sowie DJ-Regierungsgruppe K a u s in der Rabel-Sport-Klub Memel um 19.30 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Bootshaus an. Die Jungen, die unentschiedigt fernbleiben, können mit dem Ausschluß aus der Regierungsgruppe rechnen! Der Leiter der Hauptstelle II Hans Duntin, Oberregierungsleiter.
- Achtung! Schwimmer!**  
Sämtliche Jungen des Bannes Memel 471, die für das Schwimmen Interesse zeigen, treten am Freitag, dem 22. 5. 1942, um 18 Uhr, vor der Bannabstufung an. Der Leiter der Hauptstelle II Hans Duntin, Oberregierungsleiter.
- Am Mittwoch, dem 20. Mai 1942, ist um 19.30 Uhr für die Lehrgangsteilnehmer, die den Kriegstrafschafschin machen, Dienst in der Verkehrserziehungsakademie in der Friedrich-Wilhelm-Strasse.
- Kulturkette. Alle noch ausstehenden Abrechnungen der Theater- und Kinovorstellungen sind von den Pressewart am Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 18 bis 19.30 Uhr auf der Kulturstelle abzurechnen.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Strasse 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkes (z. Zt. abwesend). Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamthalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippo. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.



**Es muß nicht immer ein ganzes Backpulver sein! Für viele Gebäcke ist 1/2 Backpulver oder weniger vorgeschrieben. Verlangen Sie Zeitgemäße Dr. Oetker-Rezepte bei Ihrem Kaufmann oder direkt von Dr. August Oetker, Bielefeld.**

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver · Puddingpulver · Vanillinzucker

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, traf uns hart und schmerzlich die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber ältester Sohn und Bruder, der Gefr.

### Alfred Junker

sein junges Leben im blühenden Alter von 21 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 28. April 1942 in Treue für Führer und Vaterland geopfert hat.

Es trauern um ihn die tiefbetrübt Eltern, drei Schwestern, drei Brüder und Verwandte.  
Ruhe sanft in Feindesland inmitten Deiner Kameraden!  
Memel, im Mai 1942.

Auch wir, Betriebsführer und Gefolgschaft, verlieren in dem Gefallenen einen treuen und vorbildlichen Mitarbeiter, dessen Andenken bei uns unvergessen sein wird.  
**Malerwerkstatt  
Fritz Hermann**

Den Heldentod im Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes starb im Osten nach schwerer Verwundung unser lieber einziger Bruder, unser guter Onkel, der Landwirt

### Siegfried Rudat

Gefreiter in einem Artl.-Reg. im Alter von 25 Jahren.

In stiller Trauer  
**Erika Rudat  
Hildegard Rudat  
Lisa Baltzer, geb. Rudat**  
Gut Stragna, den 17. Mai 1942.

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn, Bruder, Cousin, Onkel, mein geliebter Verlobter, der Obergefreite

### Wilhelm Bertschies

Inh. des E. K. 2. Kl. des Inf.-Sturmabzeichens und des Verdienstabzeichens im blühenden Alter von 23 Jahren bei einem Stoßtrupps-Unternehmen am 25. 4. 1942 im Osten sein Leben gelassen hat. Es trauern um ihn in unsagbarem, tiefem Schmerz die antröstlichen Eltern, Schwester, Marie Eszerski als Verlobte und Töchterchen Edith.

Ruhe sanft in Frieden, still beweint von Deinen Lieben.  
Dautzin-Nicklau, den 18. 5. 42.

In zuversichtlichem Glauben auf ein frohes Wiedersehen traf uns hart und schmerzlich die erschütternde Nachricht, daß nach gut überstandenen Kämpfen im Westen und Osten mein guter, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, mein über alles geliebter Bräutigam, unser Schwager, Onkel und Neffe

### Kurt Blank

Gefreiter in einem Inf.-Reg. im Alter von 26 Jahren sein junges Leben für Führer und Vaterland ließ.  
In schmerzlicher Trauer  
**Emma Blank als Mutter, Ella Duve als Braut, 3 Schwestern, 3 Brüder, 2 im Felde, Schwägerinnen, Schwager und alle anderen Verwandten.**  
Ruhe sanft inmitten Deiner Kameraden!  
Memel, den 17. Mai 1942.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden am 18. Mai 1942 im Marine Lazarett Memel unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Flieger

### Martin Stonus

im Alter von 38 Jahren.  
Es trauern um ihn die tiefbetrübt Eltern, 2 Brüder, 4 Schwestern, 2 Schwäger, 1 Schwägerin, 4 Neffen, 7 Nichten und andere Verwandte.  
Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 21. Mai 1942, um 15 Uhr, auf dem Heldenfriedhof statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.  
Ruhe sanft in heimatlicher Erde!  
Memel, den 19. Mai 1942.

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen an der Ostfront unser lieber ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Soldat

### Johann Gwildies

im Alter von 31 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod starb.  
Dieses zeigen schmerz erfüllt an die tieftrauernden Eltern  
**Martin Gwildies und Frau Katrine, 2 Brüder, 1 zurzeit bei der Kriegsmarine, 1 Schwester, 1 Schwager, zurzeit im Osten, seine tieftrauernde Braut und Anverwandte.**  
Ruhe sanft in Feindesland inmitten Deiner Kameraden!  
Dittauen, den 19. Mai 1942.

Es nahm der Herrgott in seine ewige Heimat nach bitterem Leiden unsere teure geliebte Mutter, die Schuhmachermeisterwitwe

### Lina Wilmann

im 79. Lebensjahr.  
Im Namen aller Verwandten  
**Ihre trauernden Kinder**  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Mai, um 1.30 Uhr von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt.

### Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, ganz besonders Herrn Pfarrer Payk für die tröstlichen Worte am Sarge und Grabe, unseren herzlichsten Dank.

**Frau Ilze Kunkis und Kinder**

### Freibank-Verkauf

Donnerstag, den 21. Mai 1942  
Nr. 501 bis Schluß  
Nr. 1-200  
**Fleischkarten  
Städt. Schlachthof**

### Herderschule Heydekrug

**Oberschule für Jungen  
Aufnahmepprüfung  
am Dienstag, dem 16. Juni  
8 Uhr vormittags.**  
Ich bitte, Schüler u. Schülerinnen die im neuen Schuljahr die 1. Kl. der Herderschule besuchen wollen, sich baldmöglichst schriftlich oder mündlich anzumelden.  
Zeugnisse sind beizufügen.  
Es können sich außerdem auch Knaben und Mädchen im Alter von etwa 13-14 Jahren für eine Aufbaufähigkeit melden.  
**Der Direktor**

Die glückliche Geburt ihres 1. Kindes, eines kräftigen Jungen, zeigen in dankbarer Freude an  
**Waltraut Diemel  
geb. Geffroy  
Max Diemel  
Obermaschinist  
Memel, Holzstr. 21  
z. Zt. Marine Lazarett-Kriegsmarine**

In herzlicher Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, bekannt.  
**Ernst Lauruskat  
z. Zt. im Felde  
und Frau Margarete  
geb. Barthes**  
Memel, 19. Mai 1942  
z. Zt. Städt. Krankenhaus  
Privatstation San-Rat Dr. Gesaner

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Charlotte Volkendorf  
Günther Kuhn**  
Danzig/Oliva Memel  
Memel, im Mai 1942

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich  
**Heinz Wagner  
Irmgard Wagner  
geb. Gawehns**

### Apollo

17.00 und 20.15  
**Unter Ausschluss  
der Öffentlichkeit**  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen

### Kammer

17.00 und 20.15  
**DER GROSSE  
KÖNIG**  
Ein Veit Harlan-Film der  
Wochenschau  
Für Jugendliche zugelassen

### Antipor

Das Dichtungsmittel für poröse Fahrradschläuche ist wieder da!  
**Heinz Taszies**  
Fahrradhaus Mech. Werkstatt  
Memel, Straße d. St. 42/43.

### Hagebutten-Tee

empfiehlt  
**Reformhaus Ostlicht  
Hermann-Göring-Str. 80**

### Die Tochter des Korsaren

Die tragische Liebe der Korsarentochter zum wagemutigen Bekämpfer des Piratentums gibt diesem spannungsreichen Abenteuerfilm die große menschliche Linie  
**Jugendliche nicht zugelassen**  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr  
**Capitol**  
Tel. 3213

### General Stift und seine Bande

Donnerstag 14.00 Uhr  
**Gebr. Schreibmaschine, auch Kleinschreibmaschine, mögl. Olympia, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter 7731 a. d. Abf. d. B. V.**

### Schuppenflechten

auch veraltete be-seitigt fast immer  
**Tutflecht I u. II 1.-RM.**  
ca. 3fach 2,25 RM. In Apotheken. Lager: **Goldene Adler-Apotheke, Memel, Börsenstr. 5, Tel. 2516**

### Schlachtpferde und Johlen

zu kaufen.  
Berunglückte Tiere werden nach Anruf sofort m. Pferdetransport-Auto abgeholt.  
**Kobtschlächtere Otto Mildt**  
Memel, Grabenstraße 9-10  
Telefon Nr. 2784

### Zwangs- versteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll der in Memel im Festungsgraben liegende Rahm "Emilie", 145 t groß, am  
**16. Juli 1942**  
vorm. 10 Uhr an der Gerichtsstelle in Memel, Holzstraße 2, Zimmer Nr. 14, versteigert werden. Eigentümer des Rahms ist der Kaufmann Mendel Finberg in Zurlöben (Litauen). Gebote bedürfen der Genehmigung gemäß dem Versteigerungsprotokoll vom 12. 12. 1938. Gebote, deren Genehmigung nicht im Termin vorgelegt wird, werden zurückgewiesen.  
Memel, d. 14. Mai 1942.  
Das Amtsgericht.

### Suche dringend Trekler, Zugmaschinen, einige Böhlwägen, Radwagen oder Möbelwagen, evtl. leicht besch. Ferner Gummifabrik, Stüres u. Umform- maschinen für junge Damen (zur Re- klame), Zell- und Plaststoff, Kaufe auch ganze Betriebe und Buben, bei denen der Stoff noch gut ist. Ein- angebote u. 7872 a. d. Abf. d. B. V.

### Gut erhaltenes Damenfahrrad auch ohne Verei- fung, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 7882 a. d. Abf. dieses Blattes.

### Al., gut erhalt., Koffer eilig zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 7878 a. d. Abf. dieses Blattes.

### Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 7879 a. d. Abf. d. B. V.

### Gut erhaltenes Akkordion mit Register zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 7867 an die Abf. d. B. V.

### 1 Paar Stiefel Gr. 42-43, sofort zu kaufen gesucht. Zu erf. an den Schaltern d. B. V.

### Gut erhaltene Couch oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7870 an die Abf. d. B. V.

### Soldat Schmann um 300 nachmaliges Ergebnisse bittet Frau Wallucks Rohgardenstr. 5.

### Tragende Kuh zu verkaufen. Jakuscheit Rammstein-Zahn Post Rimmerfath.

### 1 Spazierwagen mit breiten Rädern, 350 RM., 2 Speise- wagen, 100 RM., 2 Geschirre, 1 Tambour, 60 RM., verkauft am Donnerstag, dem 21. Mai, in Sand- krug, Strandbad W. Bremenfeld Tel. 3705.

2 Paar voll neue  
**Kinderstühle**  
Größe 28, gegen  
gleichwertige, Gr.  
29 oder 30, zu  
tauschen gesucht.  
Rusch  
Sindenburgplatz 2.

**Kinderwagen**  
in Sportwagen  
zu tauschen ge-  
sucht. Zuschr. u.  
7883 a. d. Abf.  
dieses Blattes.

**Sportwagen**  
gegen  
**Kinderwagen**  
zu tauschen ge-  
sucht. Zuschr. unt.  
7866 a. d. Abf.  
dieses Blattes.

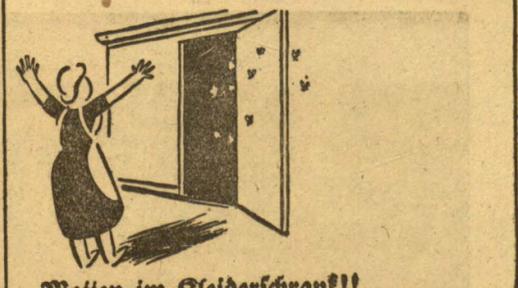
Wer repariert  
Stoff-Markise?  
Werbung bei  
Rosert  
Börnsenstraße 5.

### Suche ständig Schlachtpferde und Johlen

zu kaufen.  
Berunglückte Tiere werden nach Anruf sofort m. Pferdetransport-Auto abgeholt.

### Kobtschlächtere Otto Mildt

Memel, Grabenstraße 9-10  
Telefon Nr. 2784



### Motten im Kleiderschrank!!

Ein Alarmsignal, sofort Schutzmittel anzuwenden! — Weniger sichtbar, aber nicht minder nachteilig wirkt beim Waschen der im Wasser enthaltene Kalk. Er vernichtet Seife und nimmt dem Waschpulver die Waschkraft. Zur Beseitigung dieses Schädlings genügen einige Handvoll Sento Bleichsoda, die Sie vor Zugabe des Waschpulvers im Wasser verrühren!



### Mit Fingerspitzengefühl auftragen - das heißt so wenig wie möglich - um so natürlicher ist die Wirkung

**KHASANA KOSMETIK**  
**Dr. Korthaus**

**Stil!**  
Mittl. Zimtwanne  
und Wäschekessel  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. mit Preis  
unter 7884 a. d.  
Abf. d. B. V.

**Röhrenkessel**  
(Gr. 42-44)  
auch reparatur-  
bedürftig,  
zu kaufen gesucht.  
Zuschr. unt. 7889  
a. d. Abf. d. B. V.

**Kaufbursche  
oder Botenfrau**  
sofort gesucht.  
Bürohaus  
Kurt Siebert  
& Cie.  
Hermann-Göring-  
Straße 3.

**Arbeitsbursche  
und  
Kaufbursche**  
gesucht.  
Max Gallinat  
Malermeister  
Attenbergstr. 13.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
für Landhaushalt  
sofort od. v. 1. 6.  
1942 gesucht.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Aufwartung**  
f. einige Stunden  
am Tag von be-  
rufstätiger Frau  
gesucht.  
Zu erf. an den  
Schaltern d. B. V.

**Junge Frau sucht  
Beschäftigung**  
g. d. w. d. w. d. w.  
evtl. auch waschen.  
Zuschr. unt. 9647  
an die Geschäfts-  
stelle d. B. V. in  
Heydekrug.

**Anständiges Mädel  
sucht Stelle im  
Haushalt**  
auch im frauen-  
losen. Zuschr. u.  
7868 a. d. Abf.  
dieses Blattes.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Suche sofort oder  
später 1 1/2-2-Zim-  
mer-Wohnung mit  
Küche. Zu erf. an  
den Schaltern  
dieses Blattes.**

**2-Zimmer-  
Wohnung**  
bringen gesucht.  
Zuschr. unt. 7871  
a. d. Abf. d. B. V.

**2 möblierte  
Zimmer**  
mit Küchenbenut-  
zung für Ehepaar mit  
2 Jähr. Kind für  
Sommermonate  
gesucht.  
Rosert  
Täpferstraße 7.

**1-2 Zimmer**  
leer od. möbliert,  
zum 1. oder 15.  
August zu mieten  
gesucht. Zuschr. u.  
7881 a. d. Abf.  
dieses Blattes.

**Gutes, möb-  
liertes Zimmer**  
v. 15. 6.-31. 7. v.  
Soldatenfrau ev.  
m. Verpf. gesucht.  
Zuschr. unt. 7874  
a. d. Abf. d. B. V.

**Suche Zimmer**  
mit voller Pen-  
sion für Dame mit  
3 Jähr. Kind für  
Monat Juli,  
mögl. Nebenzim-  
mer, ev. Försterei. Zu-  
schriften m. Preis-  
angabe u. 7885  
a. d. Abf. d. B. V.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.

**Wichtigjahr-  
mädel**  
sofort gesucht.  
Dr. Ernst  
Heydekrug  
Rüderstraße 12.



### Radfahren

**Früher ein Problem  
heute selbstverständlich**

Die Frau von heute, die sportgestählt und leicht-  
bekleidet auf ihrem Rad dahinhastet, hat für ihre  
zarte Schwester im „Sportkostüm“ der Jahr-  
hundertwende nur ein mittelaltes Lächeln übrig.  
— Sie weiß, daß zweckmäßige Kleidung, ver-  
nünftige Körperpflege und freie, unbehinderte  
Bewegung bei Arbeit und Sport die Grundlage  
für ihre Gesundheit, Schönheit und Leistungs-  
fähigkeit sind. — Deshalb ist ihr auch die neu-  
zeitliche Camelia-Hygiene selbstverständlich ge-  
worden, die ihr Sicherheit und Frische an allen  
Tagen gibt und zuverlässigen Schutz bietet.

### Camelia

die zuverlässige Reformbinde

### Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr  
empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumpflaster  
mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches  
Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor  
Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

### Traumpflaster

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

### Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr  
empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumpflaster  
mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches  
Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor  
Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

### Traumpflaster

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

### Postbezieher

wollen sich bei unregelmäßiger  
Zustellung zunächst an ihr Post-  
amt wenden. Erst wenn keine  
Besserung in der Zustellung  
eintritt, bitten wir uns Mit-  
teilung zu machen.  
**Memeler Dampfboot**